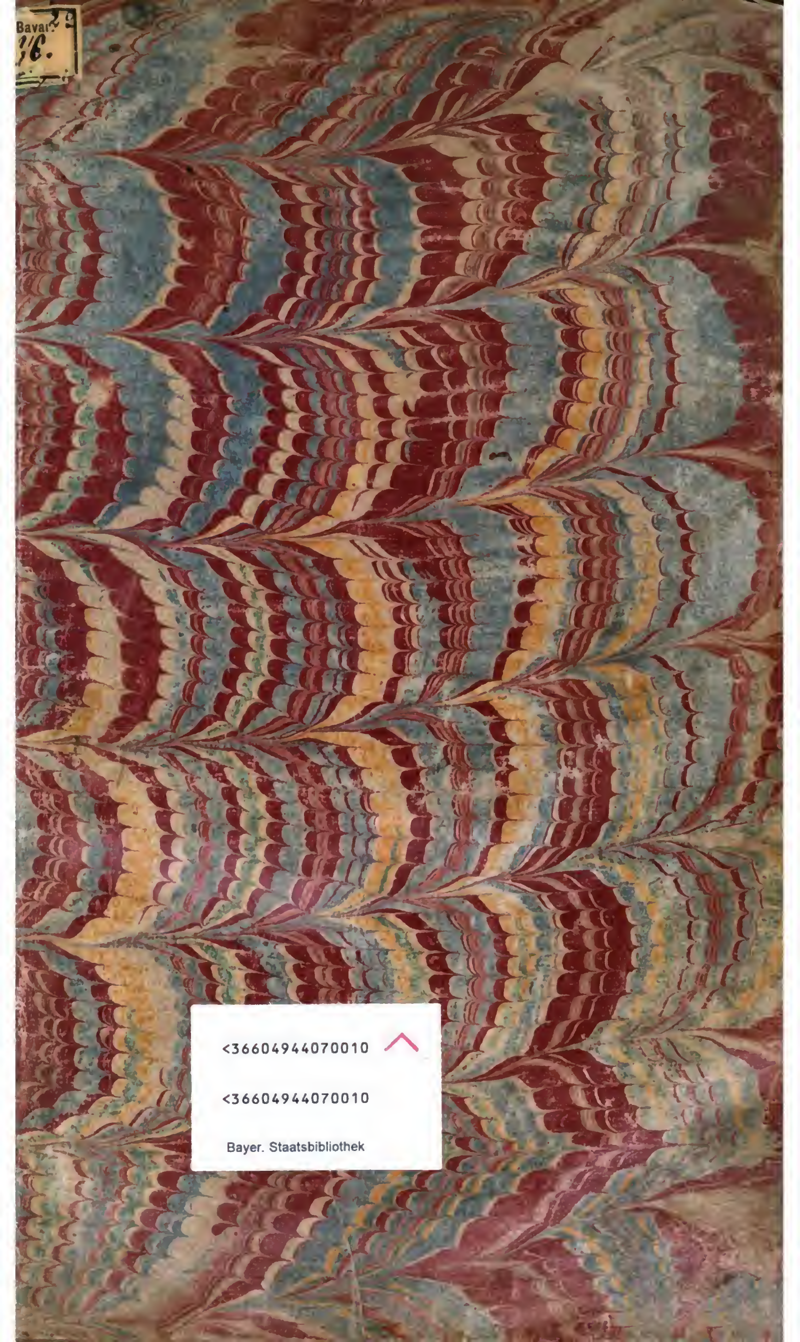
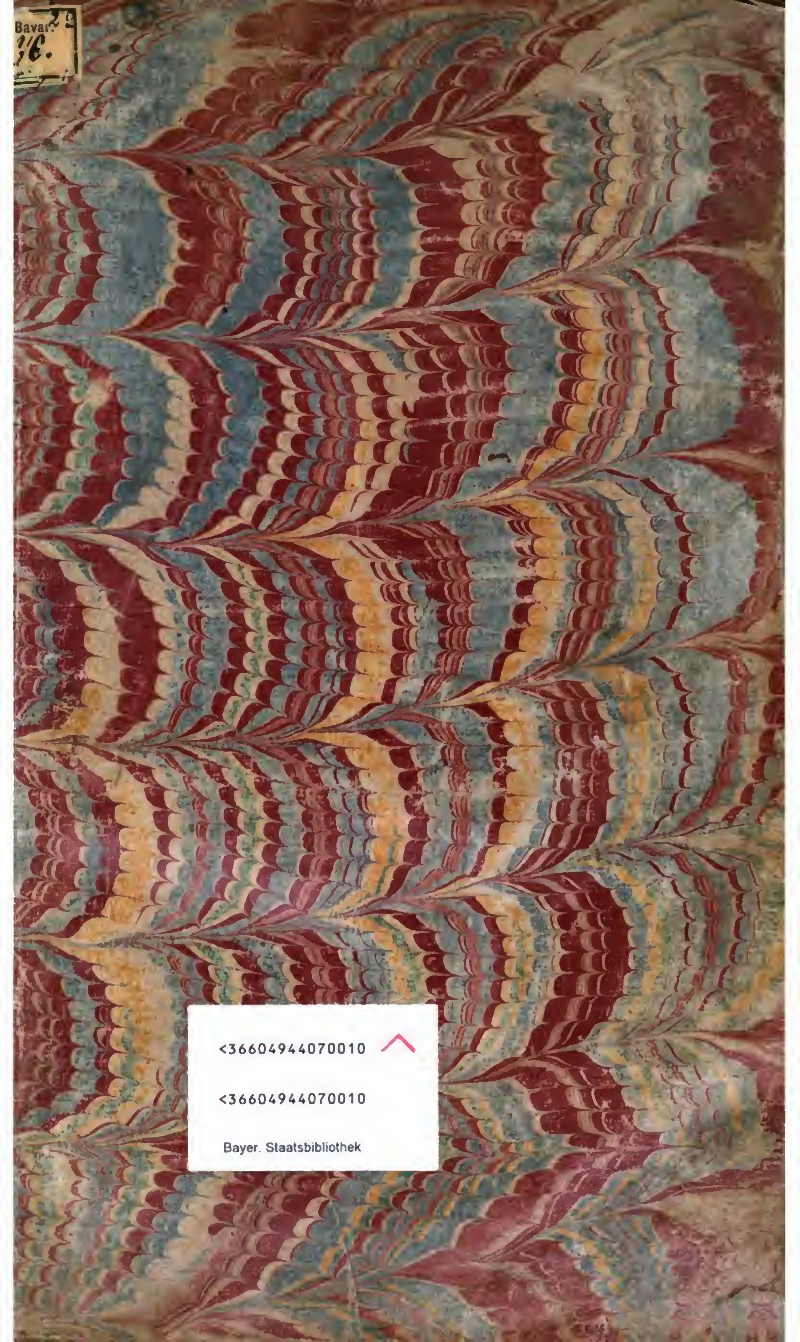
Post Laborem requies, Nach der Arbeit folget die Ruhe, Das ...

Anselm Mannhardt, Placidus Seitz




Bavar.
<36604944070010
<36604944070010
Bayer. Staatsbibliothek

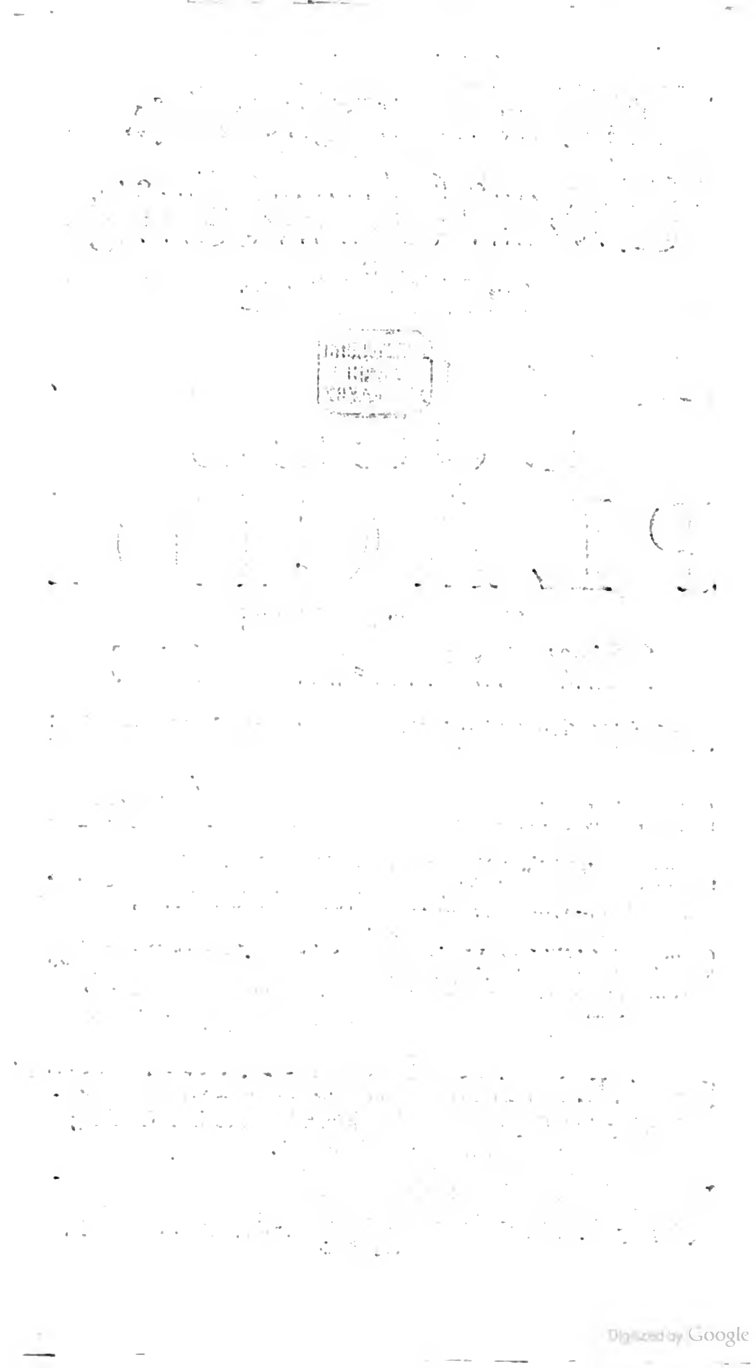



Bavar.
<36604944070010
<36604944070010
Bayer. Staatsbibliothek

Manhardt

Post laborem Requies.
Nach der Arbeit folget die Ruhe.
Das ist
Lob- und Trauer-Predig
Uber
den Seeligen Hintritt
Deß
Hochwürdig-Hoch-Edelgebohrnen Herrn
HERRN
PLACIDI
höchstseeliger Gedächtnuß [Seitz]
Würdigsten Abbt- und Prälatens
Deß
Hoch-Löblich- und Kayserlich Gefreyten Ord. S. Benedicti
Stiffts und Closters Ettal,
Ihro Hoch-Fürstl. Gnaden Ertz-Bischoffen zu Saltzburg ꝛc.
Dann auch
Ihro Hoch-Fürstl. Durchleucht Bischoffen zu Freysingen ꝛc.
Geistlichen Rath, und respectivè Archi-Diaconi Nati,
Der
Ertz-Bischöfflichen Universitæt in Saltzburg Præsidis,
und des Hoch-Fürstlichen Lycei in Freysing Visitatoris Perpetui,
dann Gemeinschafftlich-Hoch-Löblicher Landschafft in Bayern
Mit-Verordneten Ober-Lands-Stands ꝛc. ꝛc.
gehalten
Von A. R. D. ANSELMO MANHARDT
Can. Reg. Lat. Capit. in Rottenbuech p. t. Exposito in Peissenberg
den 22. Octobris 1736.
Cum Permissu Superiorum.

AUGSPURG,
Gedruckt bey Augustus Sturm Catholischen Buch- und Zeitungs-Drucker.
In Verlag Strötter, Gastel, und Ilgers, Buchhandlern zu Augspurg, und Stadt am Hof nächst Regensburg.





Vorspruch.

Ego in laboribus à juventute mea.

Von Jugend auf bin ich in Mühe und Arbeit gestanden. Psal. 87. vers. 16.

Begriff.

Mit Mühe, und Arbeit Tag und Nacht,
Hat Er so grossen Ruhm sich gmacht.

Vorrede.

ROrate! parentate! perorate lachrymæ! Thauet, ach thauet / betrauret / redet ihr bittere Zäher! heu! cecidit corona capitis nostri. Thren. 5. v. 16. Ach! die Cron unseres Haupts ist von uns abgesuncken. Pupilli facti sumus absque Patre. v. 3. Ach! wir seynd zu Waißlein worden / und haben keinen Vatter. Defecit gaudium cordis nostri, versus est in luctum chorus noster v. 15. Ach! all unsere Hertzens Freud ist in die Matte zerflossen / und unser Trost-Chor in Leyd-vollen Wehmuth verkehret. Rorate! parentate! perorate lachrymæ! Aber wie so? Was ist dann Trauriges geschehen? Ah parcere nesciæ Parcæ! Ach toll-begürige Lebens-Göttinen! was ist dann so gar Betrübtes vorbey gangen? Ach! wir können es vor Schmertzen nit sagen. Was hat sich dann so gar mißliches zugetragen? Ach! daß wir es nicht hätten erfahren / so dörfften wir es nicht so bitterlich beseufftzen. Es ist gestorben / ach layd! tödtlich ist von uns abgewichen: der Hochwürdig, Hoch-Edlgebohrne-nunmehro in GOtt ruhende Herr, Herr PLACIDUS wayland gewester Abbt und Prælat dises Hochlöbl. und Kayserl. befreyten Stiffts und Closters Ettal, Ihro Hochfürstl. Gnaden Ertz-Bischoffen zu Saltzburg und Sr. Durchl. Bischoffen zu Freysing Geistlicher Rath und Archi Diaconus Natus, der Ertz-Bischöffl. Universität zu Saltzburg Præses, und des Bischöffl. Lycei zu Freysing Visitator perpetuus, Hoch-verordneter Chur-Bayrischer Land-Stand von dem ersten Rang, und zu mehrmahlen Deputirter Herr Commissarius in verschiedenen Angelegenheiten, Preys-würdigister Anfänger der Hoch-Adelichen

N. 1.

Academie zu Ettal, ja dises Stiffts und Closters respective Neuer Erheber ꝛc. Rorate! parentate! perorate lachrymæ! Thauet/ ach! thauet! bedauret! redet ihr bittere Zäher!

N. 2. Thymantes, ein vortrefflicher Mahler/ solte/ und wolte auf eine Zeit mit gantz lebhafften Farben abbilden den übergrossen Schmertzen/ welcher in dem Königlichen Hof/ absonderlich bey denen lieben Elteren möchten vorbeygangen seyn/ wegen dem frühzeitigen Tod der Königlichen Printzeßin Iphigeniæ. Was thut er? Er mahlete Anfangs die Hof-Bediente sehr traurig mit Zäheren gantz überrunnen: nachgehends stellte er vor die Cammer-Herren/ vor Layd fast ohnmächtig: hierauf bildete er ab die Freund/ und Anverwandte in so erbärmlichen Traur-Geberden/ daß es auch einen Stein hätte bewegen sollen: da er zu denen Gebrüderen Iphigeniæ gekommen/ O da ware kein Schmertzens-Postur zu erdencken/ so er ihnen nicht anwarffe: biß er endlich auch auf die Königliche Eltern gelangte: aber da entfiele ihm der Muth/ das Layd derselben lebhafft genug vorstellen zu können/ verschleyret demnach beyder ihre Angesichter mit einem Fürzug/ sprechend: non possum: Es seye ein vergebliche Sach/ derer Laydwesen vollkommen hervor zu trucken; unter dem Schleyer seye verhüllet das Layd; unter dem Fürzug seyen verdecket die abtrieffende Zäher. Wohl gegeben. Wie es Thymanti, also ergehet es auch mir anheunt.

N. 3. Es ist gestorben/ layder ach! dises Zeitliche hat geseegnet/ PLACIDUS. O süsses Wort! PLACIDUS. O theurer Mann! PLACIDUS. O unvergleichlicher Herr! PLACIDUS. Wayland gewest-allerwürdigistes Oberhaupt/ Abbt/ und Prälat allhier. Ich siehe dessentwegen alles in tieffister Trauer. Eine getreue Dienerschafft: Die arme Leut/ und gemeines Volck beweinende ihr so Gnädige Herrschafft: Ich erblicke einen Hochen Adel/ in die Klag eingeschlossen/ bedaurend ihren so hoch-verständigen Regenten: Ich nimb in Acht eine Ertz-Bischöffliche Universität zu Saltzburg/ und Bischöffl. Lyceum zu Freysing/ beseufftzende ihren so ausbündigen Vorsteher: Ich verspühre einen gantzen Orden des Heil. Benedicti, bedaurend ein so grosse Ordens-Zierd: Ich nimb in gewahr ein gantzes Chur-Land Bayrn/ beweinend ein so höchst-anständige Stützen: Ich hab vor meinen Augen dises Marianische Gotts-Hauß in schwartz gekleidet/ beschmertzend einen so hoch-eyffrigen Diener GOttes/ und Mariä. Alle dise Todten-Kläger hab ich vor mir umb ihre Traur nit mit todter Farb/ sonder mit lebendiger Stimm auf das nachtrucklichiste an die Hertzens-Bewegung zu bringen. Und es möchte mir dises endlich noch thunlich seyn. Aber/ da ich das höchst betrübte Closter Ettal mit ihren geistlichen Söhnen/ in ihrer tieffisten Trauer versencket/ in meine mitleydige Augen bringe/ so wird mir das Hertz benommen/ so gewaltiges Laydwesen mit meiner Feder abzuschildern/ oder mit Worten genugsam heraus zu drucken. Ziehe also den Schleyer vor/ und bekenne frey: non possum: die Betrübnuß allhiesigen Stifft- und Closters/ wegen Verlurst seines mildseeligisten Vatters PLACIDI lebhafft genug vorzustellen/ seye mir nit möglich: Ruffe also noch einmahl mit gleichbetrübtem Hertzen: Rorate! parentate! perorate lachrymæ! Thauet! ach thauet/ betrauret! redet ihr bittere Zäher! und mit eurer zwar stum̃/ aber doch eintringlichisten Red-Art/ ersetzet auf das nachtrucklichiste/ was ich nit kan.

Was aber? was entzwischen ich? Nach dem Hefft hab ich schon gegriffen. Wegen des so gar höflich- und nachtrucklichen Ansuchens an meine Wenigkeit/ kan ich mich nicht entschuldigen/ auch der so geneigten Einwilligung meiner selbst hohen Obrigkeit nicht widerstreben. Ja wann all dises nicht wäre/ so bezwingte mich hierzu meine höchst-verpflichte Danckbarkeit/ umb so groß- und vile/ von disem/ ehemahls (ja allemahls) mir großgünstigsten Herrn/ Herrn Prælaten/ und gantzen Hochlöbl. Stifft/ und Closter Ettal erwisene Gnaden/ dise schwere/ mir jedoch höchst erwünschte Gelegenheit mit beyden Armen zu umbfassen/ und wenigist mit dem Mund in etwas zu vergelten/ was ich in dem Werck nimmermehr wird können.

So

So sey es dann/ so will ich meinen Danck-geflissenen Mund eröffnen/ und ob ich schon weiß/ daß auch die beredtiste Zung/ einen so vortrefflichen Mann genugsam zu beloben/ kaum fähig wäre/ will ich doch thun/ so vil ich kan/ und unter dem Vorspruch und Vortrag:

Ego in laboribus à juventute mea.
Mit Mühe und Arbeit, Tag und Nacht,
Hat Er so grossen Ruhm sich gmacht,

Das gebührende Lob PLACIDI dises unvergleichlichen Herrn Prälatens bestmöglichist vortragen/ in Erörterung:

Warum? und wie billich das liebe Ettal, ja jedermann Denselben so schmertzlich bethaure:

Innhalt.

N. 5. Weinen ohne genugsame Ursach/ ist eine denen Weibern angebohrne Weichlichkeit. Aechzen und Seufftzen um leichter Ding willen/ ist der Krancken schwache Weh-Leydigkeit. Leyd tragen nur dem äuserlichen Ansehen nach/ ist ein erzwungene Verstellung ꝛc. Aber Weinen mit billicher Ursach/ Trauren und Seufftzen mit Vernunfft/ Leydtragen mit Recht und Fug/ ist zwar ein Ubergängl der schwachen Natur/ jedoch nit zu straffen an einem hart gequälten Gemüth. Und obschon Petrus Cell. will: Sterilem esse omnem lachrymam nisi propter Regnum Cœlorum. Es seyen alle Zäher unnütz/ ausser denen/ so wegen dem Himmel vergossen werden/ so berichtet uns doch eines gantz anderen der weise Mann/ Eccli. 45. wie daß nehmlich nur gar nit unrecht seye: Weinen über einen Verstorbenen/ welcher sich mit hohen Verdiensten bey andern beliebt gemacht: mit seinen Groß-Thaten bey jedermann roth eingeschriben: mit seinen Tugenden überall ein grosses Ansehen gewonnen: mit seiner Mühe und Arbeit/ Liebs-Dienst und Gunst-Erweisungen in aller Menschen Hertzen sich tieff eingetragen. Fili mi! seynd seine eygene Wort: in mortuum produc lacrymas, & quasi dura passus incipe plorare, & fac luctum secundùm meritum ejus. Mein Sohn! über einen Verstorbenen weine/ und beklage ihn/ als wäre dir selbst was widriges geschehen/ bethaure Ihn/ wie er es verdienet. Wer also die obangezogene Kläger über die Leycht PLACIDI/ absonderlich das höchst betrübte Ettal ihres Traurens halber verdencken wollte/ der zeigte klar/ daß er eintweders nicht wisse hohe Verdienst zu schätzen/ oder in keine Urkund noch gebracht habe die hohe Verdienst unsers seeligst in GOtt entschlaffenen Herrn/ Herrn Abbtens PLACIDI.

N 6. Solche nun biß dahin in finsterer Demuth und demüthiger Finsternuß vergrabene hohe Thaten endlich an das Tag-Liecht zu bringen/ und zu gebührender Lobsprechung PLACIDI anheunt Welt-kündig zu machen/ weiß ich keinen besseren Lobspruch zu ersinnen/ als jenen schönen Text/ dessen sich so gar ein gecrönter König David selbst gerühmet/ und mit welchem unser seelig-abgeleibter Herr Prälat aus seiner Grabstatt uns allen zuzuruffen mich beduncket: Ego in laboribus à juventute mea. Er seye von Jugend auf in Mühe und Arbeit gestanden. Gleich/ als kunte und solte man Ihm nichts Lieber- und Lobreicheres mehr nachsagen/ oder auch für ein ewige Grabschrifft einhauen/ als die Gedächtnuß seiner unsäglichen Mühewaltungen/ so Er zu Tag und Nacht/ für sich und für andere/ für sein liebes Closter/ und Heil. Orden/ für GOtt und den Nächsten unermüdet auf sich geladen/ gleich als mit Kayser Severo für seinen Denck-Spruch haltend: Laboremus, Lasset uns arbeiten. Massen/ gleichwie nichts häßlichers: und vor ehrlichen Leuthen Unehrlichers wohl seyn mag/ als die Arbeit fliehen/ wie Seneca redet: Non est vir strenuus, qui laborem fugit, nec viri est timere sudorem: Es seye kein wackerer Mann der jenige/ welcher sich der Arbeit entschlaget: und kein

Mannhafftes Gemüth/ so da förchtet den Schweiß; also hingegen nichts Lob-würdigeres mag gefunden werden/ als standhafftig in Mühe und Arbeit sein Leben zubringen. Tunc enim, sagt der hochgelehrte Escobar: tunc enim decoratur homo, cùm ablegatô otiô operi incumbit. Alsdann verdienet der Mensch ein wahre Ehr/ wann er den Müssiggang beyseits/ hingegen die embsige Arbeit ihme an die Seiten leget. Dann sicut à cibo pendet vita cum actionibus suis, ita à labore quidquid in humanis bonum est, ac laudabile, bekräfftiget es der hochgelehrte Philo: Gleichwie unser Leben/ und all dessen Würckungen hangen an der Speiß/ also hanget an unserer Arbeit alles/ was wir gut- und löbliches haben sollen. In so weit/ daß wann wir in Ehren/ und beliebt bey jedermann seyn wollen/ justus ac honestus labor, honoribus, prœmiis, & splendore decoratur, Cicero: man nur nit feyren/ sondern der beständig-fleissigen Arbeit ergeben seyn solle.

N. 7. Nun ordentlicher die Sach fortzuführen/ und das Ehrenreiche Ansehen unseres arbeitsamen PLACIDI zu allgemeinem Vorschein deutlicher zu bringen/ reichet mir den Faden am füglichsten zur Hand die definition, oder Beschreibung/ was die Arbeit seye. Nemlich functio sive animi, sive corporis, gravioris operis, sagt Cicero. Ein Bemühung entweder äusserlich des Leibs/ oder innerlich des Gemüths in erheblichen Dingen. Welche Beschreibung nicht nur die Sach gar wohl zu meinem Vorhaben stellet/ sondern dasselbe auch in zwey anständige Theil einrichtet/ deren der Erste zeigen soll/ ad intra, die innerliche Gemüths-Bemühungen mit sich selbst, welche sich PLACIDUS von zarter Jugend an aufgeladen/ so wohl sein Gemüth mit freyen Künsten/ als auch sein Edle Seel mit Tugenden auszuzieren/ wohlwissend jenes des Heil. Pauli ad Rom. 11. Si radix sancta, & rami, wann es innerlich in der Wurtzel wohl stehet/ so kan es auch äusserlich nicht fehlen/ anima enim laborantis laborat primò sibi. Prov. 16. Dann ein weise Seel gibt anfangs auf sich selbst Acht/ hernach erst auf andere Sachen. Der andere Theil wird uns erklären die Mühe und Arbeiten/ mit welcher sich Abbt PLACIDUS ad extra, für andere, beforderist für das allgemeine Weesen allenthalben überhäuffet hat. Functus, & defunctus laboribûs, schier biß auf den Tod, ja biß in den Tod, daß Er in Wahrheit mit einem Heil. Paulo sich rühmen kan: Non gratis manducavimus panem, sed in labore & fatigatione, nocte & die operantes. 2. Thess. 3. Er habe sein Brod nit umsonst genossen/ sondern mit Mühe und Arbeit bey Tag und Nacht nur gar zu wohl verdienet; nebsthin in seinem Leben hierdurch bey jedermann sich hochschätzbar/ nach seinem Tod aber allenthalben so beweinlich gemacht. Ego in laboribus à juventute mea.

Mit Mühe/ und Arbeit Tag und Nacht/
Hat Er so grossen Ruhm sich gmacht.

Und diß zu einem beliebigen Vorauß. Jetzt recht zur Sach.

Erster Theil.

N. 8. Ego in laboribus à juventute mea, von Jugend auf bin ich in Mühe und Arbeit gestanden. O! was weitschichtiges Lob-Feld für PLACIDO wäre mir jetzt schon eröffnet/ nur mit dem Wort à juventute mea, von Jugend auf/ wann mir nicht die kurtze Predig-Zeit/ noch vilmehr aber die Hoch-Abbteyliche Würde einbietheten/ erst anjetzo noch vil mit Kinder-Jahren umzugehen; sage also nur kurtz: PLACIDUS (ehemahls Matthæus genannt) seye der Welt gegeben in dem Jahr 1672. den 13. Sept. unter der Gnadenreichen Octav,

der

der Geburt Mariæ, und letsten/ oder Beschluß-Tag des heiligen Marianischen Dreyßigist/ zu einer glückseeligen Vor-Post/ was für ein ausbündiger Diener MARIÆ, und was auch sonst noch vortreffliches aus diesem Knaben werden solle; massen fast alle Kräuter/ und anders Geschöpff/ so in dem Dreyßigist hervorkommen/ von gantz besonderer Güte/ Krafft/ und Hochschätzung/ mit einem Wort/ halt etwas vollkommenes seynd. Von seinen sehr frommen Elteren/ wurde Er sehr fromm auferzogen/ und gleichwie von der Natur wohl gesittet/ also auch von der Gnad GOttes mit so trefflichen Talenten begabet/ daß Jugend und Tugend beysammen/ die Ehrbarkeit (wie man berichtet ist) in dem Gang/ die Bescheidenheit in der Zung/ die Geschämigkeit in dem Angesicht/ die Behutsamkeit in denen Augen/ die Frommkeit in denen Kirchen/ die Aufmercksam- und Gelühmigkeit in denen Schulen/ nichts anderes schon vorläuffig zeigeten/ als was sein Magister zu Landsperg unverholen heraus gesaget: **Knab/ aus dir wird noch etwas rechtes werden/ nemlich**: ex ungue leonem, gleich aus der ersten Klauen mercket man/ was ein Löw werden soll. Und eben so leicht ist zu erachten/ daß/ wann das himmlische Thau-Tröpfflein in die Muschel wohl eingeflossen/ nichts anderes als ein kostbares Perlein daraus erwachsen werde. Seine Geburt ware zwar nit von grossem Herkommen der Elteren/ wohl aber Hoch-Adelich von seinen schon damahls anglimmenden/nach der Zeit in helles Tag-Liecht ausbrechenden Groß-Thaten. Massen es nicht an deme gelegen/ Hoch-Adelich gebohren/ sonder Hoch-Adelich gesittet seyn. Ille enim verè clarus, sublimis, nobilis, qui dedignatur servire vitiis. S. Hier. **Weilen nur derjenige/ warhafftig adelich zu schätzen/ welcher sich nit würdiget denen Lasteren zu dienen.** Vor allem aber ware PLACIDUS von Jugend auf dem Müßiggang abhold/ dem Fleiß hingegen/ absonderlich der Begürde zu denen Studien dermassen ergeben/ als hätte Ihme schon dort Menander der Weltweise/ jenen seinen wohlgegründeten Sitten-Spruch in das Hertz eingepräget: Laborare necesse est volentibus fortunatos esse:

> **Wer da will dem Glück nachlauffen/**
> **Muß arbeiten/ schwitzen/ schnauffen.**

So in Wahrheit PLACIDUS vollkommentlich gehalten: Ego in laboribus à juventute mea.

> **Mit Mühe und Arbeit Tag und Nacht/**
> **Hat Er so grossen Ruhm sich gmacht.**

Aber genug von disem.

Ego in laboribus à juventute mea, **von Jugend auf bin ich in Mühe und** N. 9. Arbeit gestanden. Wie die Blühe/ so ist die Frucht; wie der Knab/ so ist der Mann; was der Jüngling treibt/ auch dem Alter bleibt. PLACIDUS in denen ersteren Jahren denen Studien gantz und gar gewidmet/ nachmahls auf Saltzburg abgeschickt/ will auch alldort von nichts wissen/ als von denen Bücheren/ in welche Er sich nicht anderst hat eingegraben/ als wie das embsige Immlein in seinen Hönig-Korb/ oder das arbeitsame Seiden-Würmlein in seine verschlossene Seiden-Gespunst/ wohl wissend: qui addit scientiam, addit laborem: Eccl. 1. **Daß wer gern gelehrt wäre/ sich etwas müsse kosten lassen. Dann gleichwie/ wann einer Gold haben will/** sagt Just. Lipsius, **er nicht nur obenhin auf dem Boden herum tappet/ sonder tieff in die Erden hinein grabet/ also auch der ein ausbündige Gelehrtheit verlanget/ muß sich mit tiefferem Fleiß in die Tieffe der Schrifften hinein begeben/ dann** laboribus omnia vendunt Dii:

> **Nach der Götter Will und Rath/**
> **Man ohn Fleiß nichts z'hoffen hat.**

PLACIDUS, sprich ich/ noch in der Welt/ ergreifft die Philosophie, oder **Welt-Weißheit**; nach abgelegten Ordens-Gelübden aber machet Er Ihme durch ungemeinen Fleiß in Widerhol- und Vollendung derselben/ und alsdann der Theologie, oder GOttes-Gelehrtheit/ und denen beyden Rechten/ einen solchen Ruhm/ daß er auch mit dem Doctor-Biret beehret wurde. Und gar recht sagt Cassiodorus:

 Æquum

Æquum est, ut unicuique proficiat labor suus, & sicut expendendó cognoscit incommoda, ita rebûs perfectis consequatur augmentum. Das ist:

Auf die Arbeit folgt der Lohn:
Auf den Fleiß die Ehren-Cron.

Es liesse aber PLACIDUS die Sach bey disem noch nicht bewenden; sondern in laboribus à Juventute, gleichwie er durch beständige Mühe und Arbeit schon erhartet ware in der Mühe und Arbeit/ also fahret er fort/ Mühe mit Mühe/ Fleiß mit Fleiß/ Arbeit mit Arbeit so unausgesetzt zusamm zu knüpffen/ daß Ihm keine Zeit jemahls zu lang/ keine aber auch vergebens hinlauffen konnte/ sondern gleichwie ein Hungeriger nach jedem Brod-Samlein/ also PLACIDUS, omnem particulam boni diei: Eccli. 14. alle Augenblick anwendete/ jetzt in Lehren der Wohlredenheit/ bald in Ablesung der höheren Schul-Sätz/ jetzt in Anrichtung der schönsten Schul-Exercitien/ bald in Vorstellung der rar- und annehmlichsten Schau-Spihlen (dergleichen Saltzburg an der Annuthigkeit vor Seiner nit vil gesehen) jetzt mit vilfältigem Beicht hören/ bald mit ausbündig gelehrt- und eyfrigsten Predigen sich dahin schwingend/ daß Er (wie die Sonn in continuo motu, in beständiger Bewegung) indefessus labore, Picinelli: von unersättlichem Fleiß/ die hochansehnliche Academie (wie die Sonn den Himmel) mit seiner Gelehrtheit bestrahlet: auch andern (wie die Sonn das Liecht denen Sternen) solche Gelehrtheit mitgetheilet/ weit und breit die Würckung seiner lobsamen Bemühungen (wie die Sonn allenthalben ihre erwärmende Strahlen) zu allgemeinem Nutzen hat kommen lassen: bey jedermann sich (wie die liebe Sonn mit ihrer Annehmlichkeit) also auch PLACIDUS mit seiner unvergleichlichen Geschicklichkeit verwunderlich/ hoch angesehen/ und beliebt gemachet. Sapientiam ejus narrant Populi, & laudes ejus enuntiat Academia: daß noch heunt zu Tag alles Volck von seiner hochgelehrtesten Persohn zu reden weißt/ damahls aber schon eine gantze hohe Universitæt Ihne biß an den Himmel (wie die Sonn) zu erheben Ursach genug hatte. Will sagen: Vor allen andern/ als den Vortrefflichsten/ zu der hohen Ehre eines Rectoris Magnifici mit einhelliger Stimm zu begrüssen. Und obschon ein widriger Aspect, gleich als ein dicker Nebel sich dargegen legte/ konnte doch solcher nicht verhinderen/ daß PLACIDUS nit durch zweymahlige Erwählung zu der hohen Ehren-Stelle eines Præsidis (in welcher Er auch gestorben) sicut Sol in medio nebulæ. Eccli. 50. gleichwie die Sonn durch den Nebel durchstrahlete: Ja endlichen nach abgewichenem Nebel zu dem Mittag eines vollkommnisten Glantzes in der hohen Würde eines Regierenden Herrn Prälatens in seinem lieben Closter Ettal sich erschwingete. Ja/ ja æquum est, ut unicuique proficiat labor suus &c.

Auf die Arbeit folgt der Lohn/
Auf den Fleiß die Ehren-Cron.

Ego in laboribus à juventute mea.

Durch Mühe und Arbeit Tag und Nacht/
Hat Er so grossen Ruhm sich gmacht.

Allein ich gründe mein Ehren-Red weder auf den Lob-verdienten Fleiß der ersten Lebens-Jahr PLACIDI/ höchstseeliger Gedächtnuß/ weder auf die äusere Gelehrtheit/ mit welchen beyden Er sich selbst/ in und für sich selbst/ ad intra hochlöblich auszuzieren bemühet/ und gleichwie bey Leben jedermann sehr beliebt/ also auch nach dem Tod von jedermann beweinlich sich zu machen/ als ein verlohrner theurer Schatz/ sondern mein Lob-Zweck gehet vielmehr auf dasjenige/ was derselbe aus dem Heil. Bernardo selbst gewußt/ und alles Ernsts darauf getrungen hat: Quæ sine virtute est gloria, profectò indebitè venit, properè affectatur, periculosè captatur. Die Ehre/ so einem ohne seine Tugend zuflieget/ gehöret ihme nit zu/ er mag sie eyfferig suchen/ aber gefährlich behaupten. Die Rosen wird liebens-werth gemacht/ nit so fast wegen der äusseren schönen weiß- oder rothen Farb sondern wegen dem innhabenden guten Geruch; dem Gold bringet sein Hochschätzung nit der äusserlich schön gelbe Glantz/ sondern der innere Werth. Also auch non proderunt omnia, nisi virtutum gressibus tota Christum intentione sequamur,

N. 10.

seynd

seynd Wort des Heil. Bernardi. Also auch nutzet alles nichts/ wann wir nit Christo mit innerlichen Tugenden nachfolgen. Nun aber wer da behaupten wolte/ daß die wahre Tugenden ohne grosse Mühe und Arbeit können erworben werden/ der weißt eintweder derselben Natur nicht/ oder er redet wider sein Gemüth. So gar ein Heyd Phocylides hat dises gewust sprechend: Labor virtutem valdè juvat. Die Tugend müsse Mühe und Arbeit zu Gehülffen haben. Et sine labore nulla virtus, setzet hinzu der Heil. Ambrosius, dann ohne Mühe gibt es kein Tugend / sed labor virtutis processus est, sondern die Tugend ist ein Frucht und Geburt der Mühe und Arbeit. Es hat schon sein Sach: Virtus posita est in arduis laboribus. Die Tugend ist bestellet auf hartem Grund / das ist / auf vil und grosser Bemühung. Et sicut sine luce non possumus videre, stimmet auch bey Philo der hochgelehrte Jud / ita nec sine labore virtutum actus exercere. So wenig wir sehen können ohne Liecht / eben so wenig können wir einige Tugend üben ohne Mühe. Ja sagt vilmehr: Es seye nichts von der gantzen Welt / welches mehrere Arbeit koste / als die Tugend; die meiste Kunst-Stück lassen sich in ein / zwey oder längsten drey Monathen verfertigen / aber die Tugend zu erlernen ist das guldene Büchel von der Nachfolgung Christi zu frieden / wann man in einem gantzen Jahr nur ein eintzige recht erlernet und übet: Ego in laboribus à juventute mea. Nun wer will unserm Hochwürdigen Abbt PLACIDO absprechen die Tugend in der Arbeit / und vil Mühe und Arbeit in Erwerbung der wahren Tugenden / da doch dises von Jugend auf und allezeit / bevorderst in dem geistlichen Stand / sein umständige Bemühung ware: so gelehrt als tugendreich / so tugendreich als gelehrt zuseyn, wie es sich in hernach folgendem zeigen wird.

N. 11. Den ersten Stein legte er durch jene Tugend, welche zu allen anderen der Grund-Stein seyn muß, nemlich: der tieffen Demuth; die er dermassen fest in sich hat einwurtzlen lassen, daß man es von einem so berühmten und vortrefflichen Mann, nit ohne bewögliche Hertzens Rührung erzehlen, nit ohne höchste Verwunderung vernehmen mag. Wie? ein solcher Mann, und in allen seinen Unternehmungen alles Lobs würdigster Herr, alles Lob also weit verabscheuen, daß man in seiner Gegenwart nicht die mindiste Meldung von seinen rühmlichisten Verrichtungen thun durffte? nemlich: das demüthige Veyelein, ob es schon noch so wohl rüchet, will in der nidere und unter dem Laub verborgen seyn. Wie? ein hoches Kirchen-Haubt, auch denen allernidrigisten Stands Personen allen Zugang jederzeit gestatten (welche doch offtermahl mancher gemeiner Mann kaum würdiget recht anzusehen) mit denenselben freundlichist umgehen? so gemein mit ihnen sich verhalten, als wäre er eben einer aus ihnen? nemlich: die Königs-Blum, ob sie schon mit drey Perl-Cronen gezieret, will sie doch das Haubt niemahls über sich, sonder allzeit unter sich zur Erden halten. Wie? ein so vortrefflicher Herr Prälat sich selbst schlecht, und unwürdig schätzend, alle Bequemlichkeit verachten, nur den schwäristen Regierungs-Last, Mühe und Arbeit, Sorg und Beflissenheit für andere/ auf sich laden, und dessen bittlich abgemahnet (aus Beysorg einer Unpäßlichkeit) sagen: **Was ist es dan hernach, wan ich auch sterbe? Es geschehe der Willen GOttes** 2c. gleichsam als wäre an ihme lediglich nichts gelegen? nemlich die helleuchtende Fackel laßt sich gantz gern an der Erden abstossen, damit sie nur anderen zum Guten desto schöner brenne. Wie? ein hoch Infuliertes Haupt, die Armuth, aus Demuth, also lieben, daß die Kleydung mit anderen fast gleich, ja auch zimlich abgenutzet? besondere Speiß, oder Getranck durch öffteres ernstliches Verbott abgeschaffet; der Hauß-Rath und Ruhe-Bethlein von innen und von aussen nur wohl schlecht und gemein; der tägliche Rosenkrantz, das gewohnliche Bett-Büchlein von beständigem Gebrauch also abgenutzet, daß selbige kaum einige Creutzer mehr werth;

das Knye-Stühlein mit so zerschlissenem Zeug überzogen, daß man nicht mehr erkennen kan, wessen Farb das Tuch ehemahl gewesen; das hoch-Abbteyliche Zimmer, alt, schlecht, finster, eng, mit Briefschafften, und anderen Nothwendigkeiten also angefüllet, daß man sich kaum rühren, nicht recht sitzen, sondern gantze Stunden stehender schreiben müssen; und obschon eine schöne, gantz neue Abbtey zugegen, selbige jedoch nit beziehen, sagend: **Es ist die alte schon gut genug für mich.** Nemlich: der edle Vogel Phœnix veränderet sein Nest nicht, sondern, nachdeme er es mit kostbahrem Rauch-Werck (verstehe der Tugenden) lang genug beherrlichet, will er auch darinnen sterben. Wie endlich? wie? ein gebiethender Ober-Herr in seinem letsten Abtruck, um alles gleichsam bitten, was ihme von Speis, Tranck, Artzney und dergleichen solle gereichet werden? Ja, nach deren Darreichung so gar um einen Löffel-voll Suppen, um jeden Trunck Wasser, nit anderst als ein armseeliger Steig-Bettler Danck sagen mit disen Worten: **Vergelte es GOtt, bedancke mich, GOtt wolle es belohnen, ich kan es nicht. Liebste Herren** Confratres **traget Gedult mit mir, versicheret hierdurch bey GOTT zu verdienen, als ich mit all meinen Kranckheits-Schmertzen, die ich nicht so fast zu meinem Verdienst, als zur Abbüssung meiner Sünden gantz gern übertrage; dan ich bekenne es, ich bin ein armer Sünder ꝛc.** O Demuth auf ein so hohes Haupt! Reliquit memoriam humilium sensu. Eccli. 10. Das heisset ja wohl endlich **mit Hinterlassung der Gedächtnuß eines wahrhafftig Demüthigen in aller Menschen Hertzen, Lieb, und Hochschätzbarkeit gewaltthätig eintringen** / und sich gleichwie in seinem Leben beliebt, also auch in seinem Todt beweynlich machen. AA. Was sagen sie hierzu? Nichts? So sage ich etwas; was dan? Placidus und Christus, Christus und Placidus haben ein Hertz gehabt, dan also berichtet mich der H. Paulinus: Humilis corde, est cor Christi; kan ich wohl unserem gnädigen Herrn Prälaten noch was rühmlichers nachsagen? **Der recht von Hertzen demüthig ist, der hat mit Christo ein Hertz.** Epist. 3. ad Sever.

N. 12. Gleichwie aber unser hochwürdiges Ober-Haupt der Demuth sich höchstens beflissen, also hat er nicht minder Mühe angewendet, auch mit anderen anständigen Tugenden ad intra, **in- und für sich selbsten** sich auszuzieren. Es ist gewiß kein geringe Arbeit Perlein zu suchen, und zu finden; jedoch haben die Perl-Fischer dises am besten, daß, wan sie zu unterist des Meers den Perl-König fangen, sie mit ihme und zugleich alle Perlein herausziehen, weilen alle gleich als an einer Ketten beysam geheftet, ihrem König von selbsten nachfolgen. Virtus in arduis posita. **Die Tugenden** (wie wir schon verstanden) **können ohne Mühe und Arbeit nit erhalten werden.** Jedoch getröstet: Wer den König der Tugenden, will sagen, die **Demuth** in sich bekommen, wird gar leichtlich auch die andere erwerben. Quia concatenatæ sunt, sagt der H. Bonaventura, **Weilen sie alle, wie die Glaich in einer Ketten in einander verbunden seynd.** Ego in laboribus à juventute mea. Placidus unser gewest-gnädiger Herr Prälat hat sich von Jugend auf vil bemühet um die Tugenden, er hat gesucht in der Tieffe seiner Verdemüthigung und gefunden den König der Tugenden, nemlich die **Demuth**, und mit derselben alle andere erworben. Oder was für eine nicht? Villeicht nit den Gehorsam? nescit præesse, qui nescit subesse, sagt das guldene Büchlein von der Nachfolgung, **wan** Placidus **nit hätte gewust ehemahl zu gehorsamen, so hätte er nit gewust so wohl zu regieren.** Oder wie? muß der jenige, als gemeiner Religios dem Gehorsam nicht höchlich seyn ergeben ge-

gewest, welcher als Prälat seinen Untergebenen (stupenda prorsus in Superiore obedientia) wie ich berichet wird, mit einer erstaunlichen Nachgebenheit, dan und wan gefolget, niemahls hartnäckig auf seinem Sinn verharret, so vil, seine hoch-Obrigkeitliche Authorität hat zugelassen. Um was für eine Tugend hat sich Placidus der Herr Prälat nit bearbeitet? Villeicht nit um die Reinigkeit? welcher er doch nit allein in dem geistlichen Stand, sonder noch in der Welt also geflissen gewesen, daß sich andere in seiner Gegenwart auch nur das mindiste, so ein keusches Ohr verletzen kunte, vorzubringen nicht getrauten, aus billicher Forcht und Beysorg, um von disem anderen der Englischen Reinigkeit höchstens beflissenen Bernardino nicht bestraffet zu werden. Um was für eine Tugend hat sich Placidus der in GOtt ruhende Abbt nicht bemühet? villeicht nit um die Eingehaltenheit in der Zungen? So möchte ich einen wissen, der ein eintziges unbescheiden-unbedachtsam-unanständiges Wort aus seinem Mund jemahls gehöret hätte; auch mit lachendem Mund in der Recreation so eingezogen, daß Sal, & sales, lustig und ernsthafft, ernsthafft und lustig eines dem andern gleiche Waag hielte. Was hat Placidus dise hoche Obrigkeit für eine Tugend nicht gehabt? Villeicht nicht die Sanfftmuth? so suche man in dem Kisel-Stein ein Eis, in dem Schnee ein Feur, ein Zorn in dem Lämmlein, man wird all dises ehender finden, als in Placido eine gehe, unanständig-ausbrechende Zorn-Hitz, ein verbittertes Wort, ein schnell eyffriges Verfahren, oder geringste particular-Rach (was nit mit Recht und Gerechtigkeit hat müssen geandet, und offentlich bestraffet werden) allzeit seinem Namen gemäß, Placidus, **sanfft, gutig und mild.**

N.13. Wie? wan er von jedermann, auch widrigen, nichts als alles Lieb- und Gutes zu reden gewußt? Frag man nach, es wird sich zeigen. Wie? wan er auch der Mißhelligen ihre Fehler, auf das sanfftmüthigste allenthalben entschuldiget? Frag man nach, es wird sich zeigen. Wie? wan er wenigist die Meynung, da er die That nit mehr kunte, der jenigen ernstlich beschützete, so etwan gefehlet? Frag man nach, es wird sich zeigen. Wie endlich? wan er eben die jenige, die es villeicht zum wenigsten verdienten; oder von selbst am mindisten verhoffen kunten, mit unterschidlichen Gnaden, Gutthaten und Liebs-Erweisungen an sich zu ziehen sich bemühet? Frag man nach, es wird sich zeigen. Das seynd nemlich die Würckungen all-seiner tieff-gegründeten Tugenden. Und was will ich hierüber sagen? rede an statt meiner der Wohl-Redner Cicero: Animum vincere, iracundiam cohibere, victoriam temperare, hæc qui facit, non ego eum summis viris comparo, sed DEO simillimum judico.[x] Das ist: **Sein Gemüth überwinden; den Zorn einhalten; wegen des Sigs sich nit übernemmend; wer dises kan, und thut, den vergleiche ich nit allein denen vornehmsten Männern, sondern sage, er ahme denen Göttern selbsten nach.** Aber nit genug.

N.14. Concatenatæ virtutes sunt. **Die Tugenden seynd zusammen gekettlet, wie die Perlen:** Kostet zwar vil Arbeit, selbe zu fischen; hat man aber eines recht, so werden die andere nit fehlen. Eine harte Tugend, bey so vil und mühesamen Geschäfften, doch die Strengheit der Clösterlichen Abtödtung und Zucht nit unterlassen: Und doch hat sie häuffig geübet Placidus der Herr Prälat: Das geben an den Tag die hinterlassene, an einem Sessel bey dem Ofen, zum austrücknen, hangende, und unter einem papirenen Uberzug biß dahin verborgene blutige Geisseln, und dergleichen peynlicher Werck-Zeug. Wie so? Will sich villeicht Placidus, das Hochwürdige Haupt vor dem Angesicht GOttes, nur als ein Düstel-Fincklein ernidrigen, welches in lauter Spitz und Stahel, Düstel und Dorn zu weyden sich erfreuet? Ja. Ein schwäre Tugend, in allerhand widerwärtigen Zufällen allzeit heiter verbleiben, und dem Willen GOttes in al-

lem, und zu allen sich gäntzlich, 2c. so gar auf Leib und Leben, alle Augenblick ergeben: und doch hat sich diser Tugend höchstens beflissen Placidus. Das lauten die von ihme so offt, ja beständig aus seinem Mund erschallende Seuffzer: **O GOtt! alles geschehe nach deinem heiligisten Willen. Ich bin bereitet alle Tag, alle Stund zu sterben, wan es der göttliche Will ist. Zweiffle aber nit, GOtt und unser liebe Frau werden mir schon beystehen. O mein HErr! erbarme dich meiner.** Te Deum laudamus, **wir loben dich O GOtt, und dancken dir vor alles, was du Guts und Böses über uns verhängest 2c.** Welches Lob-Gesang der Herr Prälat immer-während in seinem Mund gehabt, ja so gar kurtz vor seinem Tod überlaut angestimmet. Aber was da? Will dan Placidus der alte liebe Vatter erst zur letsten Lebens-Frist den Menschen ablegen, und einen singenden Schwan anziehen? Ja. Ein dornächtige Tugend: in so schmertzhaffter Kranckheit unveränderliche Gedult haben; und doch hat dise niemahls von sich gelassen Placidus, das Hochwürdige Ober-Haupt. Das hat er erwisen, da er nit allein kein untröstliches Wort in seiner letsten Kranckheit, sondern schon in seiner fünffzehen Jahr heimlichen, sehr schmertzlichen Gepreßtigkeit kein eintziges Zeichen einer Unpäßlichkeit jemahls von sich gegeben hat. Das hat er erwisen in dem hertzhafften Genuß der bittersten Artzeneyen, solche unverzüglich nach Anordnung des Herrn Medici einnehmend mit Sprechen: **Mein GOtt und HErr, weil du es also haben wilst, so bin ich bereit mit Freuden einzunehmen.** Dise Gedult hat er erwisen, da ein untergebener Geistlicher, wohl-meynend sich anerbotten, GOtt zu bitten, daß alle Schmertzen von dem gnädigen Herrn Prälaten ab- und auf ihne gelegt werden, er wolle sie gantz gern für seinen gnädigen Herrn erdulden; Er, der Herr Prälat, dise wohl schöne Wort von sich gegeben: Absit hoc à te fili, meum est jam pati, & pati pro peccatis meis. **Nein, mein Sohn, das seye weit von euch, mir stehet es zu, daß ich jetzt leyde, und leyde für meine Sünden. Es geschehe in allen der Willen GOttes. Ich weiß zwar, daß ich heut Nacht entsetzliche Schmertzen haben werde, aber hat doch mein JEsus vil ein schmertzlicheres Beth, und traurigere Nacht, und doch niemand gehabt, der ihne getröstet. Liebe** Confratres **bettet für mich, und helffet auch mir betten.** Diß, und dergleichen mit so auferbäulicher Gedult, daß allen Anwesenden die Zäher erbrachen; und ich schier sagen möchte, was jener Wohl-Redner von Carolo dem **Grossen**: Vertug. in Paneg. Patientia incarnata, potiùs labores, & infirmitates fuêre defatigatæ in ipso obruendo, quàm ipse sustinendo. **Mühe und Arbeit in dem Leben, Kranckheits-Schmertzen in dem Sterben seynd vil mehr ermüdet,** Placidum **zu plagen, als er solche gedultig zu übertragen.** Nun aber, patientia res magna, & permagnus labor, berichtet uns der H. Ambrosius: **Die Gedult in widrigen Anfällen ist eine grosse Sach, ein harte Arbeit.** Woraus dan, Sicut stellæ in die latent, in nocte patent, seynd gar annehmliche Wort des H. Bernardi, **Gleichwie die Stern, so bey dem Tag verborgen, bey der Nacht erscheinen,** Sic vera virtus, quæ in prosperis non apparet, eminet in adversis. **Also auch die wahre Tugend, die sich in der Gesundheit lang verborgen haltet, glantzet desto schöner in hart anfallenden Zuständen.** Virtus in ar-

arduis posita, id est, in laboribus, die wahre Tugend braucht was, ohne Mühe und Arbeit kan man sie nit erlangen. Ego in laboribus à juventute mea. Und hat sich Placidus gewiß nit ein kleines kosten lassen.

Mit Mühe, und Arbeit, Tag und Nacht,
Hat Er so grossen Ruhm sich gmacht.

Ehe und bevor ich aber dem ersten Theil, ad intra, in- und für sich selbsten, den Beschluß mache, kan ich nit umhin, zum Beweiß der Mühe-vollen Tugend, und Tugend-vollen Bemühung Placidi, von ein und anderer desselben ausserordentlichen Tugend einige Meldung zu thun. Eine nothwendig- aber gewiß mühesame Tugend ist die Wachtbarkeit in einem Oberen; Dahero werden die Hochwürdige Herren Herren Prälaten, zu ihrer besondern Beehrung, vigilantissimi, die Wachtbariste betitlet. O! wie eyfrig hat sich diser Tugend angenommen Placidus, unser in GOtt ruhende Herr Prälat! wachend, da andere schlafften, niemahls länger schlaffend als drey, biß längstens vier Stund, damit er in aller Stille, so wohl in dem Closter, und Hoch-adelichen Collegio, als auch bey denen Bedienten sein Amt bey der Nacht verrichtete, so ihme bey dem Tag die überhäuffte Geschäfft nit gestatteten; daß ihme billich in dem Todten-Gerüst für ein Lobsames Symbolum ist aufgesetzet worden: Gallus cantans, ein wachtbarer Hahn, mit der Beyschrifft: Laboravi clamans. Psal. 68. v. 4. Ich hab gearbeitet in Wachtbarkeit. Eine sehr anständige Tugend ist die Bescheidenheit bey einem Obern. O! wie meisterlich kunte er zu denen kleinern Fehlern durch die Finger sehen, da doch lang geborget nit geschenckt ware, daß er nit fügliche Gelegenheit erwartete, mit schöner Manier zu seiner Zeit solche zu erinnern: Ist es nit wahr? Grössere etwan unbedachtsame Fehler aber, O! wie glimpfflich, doch ernsthafft wurden sie von ihme nit angesehen? also daß die Ernsthafftigkeit ein gebührende Forcht, die Glimpfflichkeit hingegen eine recht kindliche Liebe erzwingen müsten: Ist es nit wahr? Wie? wan nit allein in denen geheimen Ermahnungen, sondern auch in offentlichen Capituls-Exhortationen der vätterliche Liebs-Eyfer so groß, und wohl-meynend gewesen, daß zu Zeiten sein Hertz gar über, und biß in die Zäher bey ihme ausbrache? Ist es nit wahr? Wie? wan nach einer Privat-Bestraffung, diser Herr Prälat, alsogleich die Obrigkeit widerum aus- und einen mitleydigen Samaritan angezogen, infundens oleum desuper. Luc. 10. welcher bestens wußte mit dem Oel der vätterlichen Liebreichigkeit, die etwan gemachte Wunden widerum zu heylen? so mildreich (salva tamen authoritate) sich anstellend, als wolte er seinem Untergebenen selbst eine Abbitt thun dessen, was er Amts halber thun hat müssen. Hoch- und Wohl-Ehr-würdige Herren Herren Conventuales, ist diß nit alles nur gar zu wahr? Wie wolte ich es wissen, wan sie mich nit selbsten (ihrem verlohrnen so lieben Vatter zu gebührendem Lob) alles dessen berichtet hätten? Wer will sich dan verwundern, daß diser so mildhertzige Herr Prälat von seinen Geistlichen Söhnen dermassen anjetzo bethauret werde? Es mögen die junge Löwlein vor dem Brüllen der alten erzittern, und darvon fliehen, nit aber die Lämmlein von ihren sanfftmüthigen Alten. Wer will sich verwundern, daß die Untergebene (wie oben erwehnet worden) aus Lieb gern alle Schmertzen für disen ihren gnädigen Herrn ausstehen, hätte schier gesagt, gar sterben wolten? Es mag einen falschen und mißlichen Thon abgeben, wan auf der Geigen ein Wolffs-Saiten, bey einer Schaaf-Saiten aufgespannet ist; Wohl aber klingen auf der Harpffen alle untere Saiten gleichsam wehelendig, wan die obere gar zu fast geschnellet wird. Wer will sich verwundern, daß bey einer solchen Lieb, und Gegen-Lieb, in opulenta pace, in der Völle der Fruchtbarkeit, Isa. 32. das liebe Ettal so wohl in Ruhm-würdigister Clö-

N. 15.

sterlichen Disciplin, als auch in allen andern, so grossen Aufnahm, und weit und breit erschallendem Lob und Ruhm dermahlen, als jemahlen gestanden? Concordia res parvæ crescunt, Plutarch. **Wo die Einhelligkeit, wachset auch das Kleinste zu gröstem Aufnahm.** Es mögen die einschichtige Gesträuß und Bäumlein auf denen freyen Wisen immer klein, und ein unnützes Stauden-Werck verbleiben, wo aber die Bäum zusammen kommen, gibt einer dem andern Safft und Aufnahm, werden also grosse Thannen, und in kurtzem ein schön ansehnlicher Wald.

Aber ich hätte bald gantz unvermerckt der einem Obern so höchst lobsamen N.16. Tugend vergessen, nemlich der **Gütig- und Freygebigkeit gegen denen armen und gemeinen Leuthen**, wegen welcher doch die geistliche Vorsteher genennt werden: Gratiosi, die **gnädige Herren.** Auf, auf ihr arme Leuthlein, kommet alle herbey, und gebet Placido danckbarlich anjetzo noch in das Grab hinein das gebührende Lob; wünschet anjetzo dem jenigen bey GOtt ein ewiges Leben, dem ihr nit ohnlängst in seiner Gesundheit gewunschen habt ein langes Leben, mit allgemeinem Ruff offentlich aufschreyende: **Gütigister GOtt! Ach schencke uns noch vile Jahr disen Herrn Prälaten, dan er ist ja nur gar ein gnädiger, und freygebiger Herr rc.** Alle Jahr (nebst dem sonst gedingten Brod-Lohn) eine sehr naymhaffte, und vile tausend übersteigende Anzahl des Brods austheilen lassen? O Barmhertzigkeit! Ist das nichts? Ingleichem alle Jahr weit über 1000. fl. am paaren Geld Allmosen geben lassen? O Freygebigkeit! Ist das nichts? Bey harten Jahren (als Anno 1712. 13. 14.) das Korn sehr theur einkauffen, und denen armen Unterthanen umsonst abfolgen lassen? O Gütigkeit! Ist das nichts? Geld auf Zinß aufnemmen, und denen Hauß-Armen (denen kein Mensch etwas gelyhen hätte) ohne Zinß zukommen lassen, ja mit Vorsehung, daß sie nit mehr zu bezahlen fähig seyn werden? O Barmhertzigkeit! Ist das nichts? Zu jährlicher Stifft-Zeit nit nur denen Bedürfftigen, und wahrhafft Armen, sondern auch sich manches mahl also anstellenden, nit allein für ein Jahr, sondern auch wohl für mehrere, so freygebig nachlassen, daß man schier vermeynen sollen, der Herr Prälat solle kaum mehr selbst zur Stifft kommen, ansonst die Leuth gar zu heiglich werden möchten. O Freygebigkeit! ist das nichts? All dessen von ein und andern höchlich bewunderet, antworten: Do, quamdiu possum. **Ich gib / so lang ich kan, und weiß, daß ich nichts umsonst gebe, massen es unser liebe Frau meinem Closter hundertfaltig ersetzen wird.** O Gütigkeit! ist das nichts? Ja freylich ist es etwas, und so vil, daß er allenthalben von denen Nothdürfftigen: Pater pauperum, **ein Vatter der Armen**, ist benambset worden. Oder ist er nit ein solcher gewesen, ihr Wittib und Waisen? Wie vil aus euch haben sich doch ehrlich, obwohlen sonst hart genug hindurch gebracht? Wer hat euch unter die Armb gegriffen? Placidus der gnädige Herr, bekennen sie offentlich. Ist er nit ein solcher gewesen, ihr arme Studenten? Ihr hättet müssen zehenmahl eure Studien aufgeben, nun seyt ihr würcklich in denen Clöstern, wer hat euch verpflegt, und zu so grossem Glück den Vorschub gegeben? Placidus, der Herr Abbt von Ettal, sagen sie in ihrem dermahligen Glück-Stand. Ist er nit ein Vatter der Armen gewesen, ihr alte unbrauchbare Closter-Diener? Wer hat euch, nunmehro dem Closter unnutzbaren, samt denen Eurigen, in der sonst unumgänglich-gäntzlichen Verlassenheit erquicket? Placidus unser liebreichster Closter-Vatter, ruffen sie alle auf, so vil, als sich zuvor wohl gehalten, und noch bey Leben seynd. Diser, diser hat keinen ohne unsere selbst eygene Schuld abgedancket; Diser, diser hat keinen jemahls verlassen, sondern so lang sie gelebt, **vätterlich**,

samt

samt denen Ihrigen, für sie Sorg getragen, so gar noch in seinem Tod-Beth derselben ingedenck, und als ein getreuer Hauß-Vatter ihrer sorgfältig, ob sie recht verpfleget werden. Daß ihm also billich in seinem tödtlichen Traur-Gerüst ist zugeschriben worden, die schöne Denck-Schrifft: **Eine Brut-Henne**, mit dem Lemmate: Labores tuos comedet populus. Deut. 28. **Dein Mühe und Arbeit wird das Volck genüssen.** Beati misericordes, quoniam misericordiam consequentur. **O seelig! ein so barmhertziger Vatter der Armen, dan er wird Barmhertzigkeit erlangen.** Also nemlich, also hat sich Placidus bemühet ad intra, **in- und für sich selbst** nit allein in Gelehrtheit, sondern auch allen Tugenden sich auszuzieren. Grosse Arbeit! unaufhörliche Mühe!

> **In Mühe und Arbeit Tag und Nacht**
> **Hat Er so grossen Ruhm sich gmacht.**

Zweyter Theil.

Es ist aber nun Zeit, daß wir auch den andern Theil auftretten lassen; obwohlen der erstere noch sehr viles, zu Lob-Sprechung dises so vortrefflichen Herrn Prälatens vor sich hätte. Alles, was bißhero gemeldet worden, seynd Decora, oder Vortrefflichkeiten, ad intra: mit welchen sich Placidus von **innen**, das ist: **in- und für sich selbst** hat ausgearbeitet, in solcher Ubermaaß, daß sie, gleichwie die Auszeitigung den Granat-Apffel eröffnet, und gleichwie die übermäßige Völle das Balsam-Rüthlein aufschruntzet, damit dises seinen wohl-riechenden Safft, jener sein annehmliche Frucht jedermännig-lich darreiche, also auch die vortreffliche innerliche Zierden Placidi, so wohl ihren guten Geruch, als Schönheit: Schönheit als Annehmlichkeit: Annehmlichkeit als Nutzen: Nutzen, als Auferbaulichkeit: Auferbaulichkeit, als unschätzbare, weit und breit ausreichende Frucht wohl müßten jedermänniglich zum Vorschein, und allgemeinen Guten kommen. Nun also, auch, wenigist in etwas anzuführen die Preiß-würdigiste Bemühungen ad extra, welche diser lobsambiste Herr, **äusserlich** und **für andere** von sich gegeben hat, setze ich gleich zu Anfang ein kurtzes Problema (gleich als nucem in Iliade den Kern in der Schölffen) mit denen zwey einigen Worten Ciceronis des Römischen Wohl-Redners von Pompejo: Multus est Pompejus. Pompejus **ist vil gewesen.** Multus est Placidus, Placidus **ist vil gewesen.** Ja, ja wahrhafftig, Placidus **ist vil gewesen**, Multus, vil, in seiner hohen **Klugheit**: multus, vil in seinen tieffen **Aussinnungen**: Multus, vil, in seiner **Großmüthigkeit**: Multus, vil, in seinen **Unternemmungen**: Multus, vil, in seiner Hertz-zwingenden **Liebreichigkeit**: Multus, vil, in seiner hierdurch erfolgenden **Hochschätzung**: Multus, vil, in seinem **H. Eyfer und Andacht**: Multus, vil, in seinen **arbeitsamen Bemühungen**: Multus, vil, für sein **liebes Closter**: Multus, vil, für den **heiligen Orden**: Multus, vil, für das **gantze Vatterland**: Multus, vil, für **GOtt und den Menschen**: Multus, vil, und ja so vil ist Placidus in allen und für alle gewesen, daß man schier sagen möchte: Er habe die menschliche Condition in etwas überstigen, und seye in seinen Geschäfft- und Unternehmungen was mehreres gewesen, als ein Mensch. Ego in laboribus à juventute mea. Daß also nur gar zu wahr;

N. 17.

Mit Mühe und Arbeit Tag und Nacht
Hat Er so grossen Ruhm sich gmacht.

N.18. Der Sach einen rechten Anfang zu geben, erinnere ich mich unseres ersten Vatters Adami, wie daß diser von GOtt erschaffen in das Paradeyß des Wollusts gesetzet; als ein Herr über andere Creaturen bestellet, alle Bequemlichkeit zu genüssen gehabt; Aber layder! gar kurtz hernach wider hinaus gejagt, dem Sentenz habe unterligen müssen: In sudore vultus tui vescêris pane. Gen. 3. **Er solle hinfüran in dem Schweiß seines Angesichts**, das ist: in Mühe und Arbeit, **sein Brod genüssen.** Mein! warum das? Villeicht, weil er sein Weib, mehrer, als GOtt geliebt? Ja, aber nit allein. Villeicht, weil er dem Göttlichen Gebott nit gehorchet? Ja, aber nit allein. Villeicht, weil er in den Apffel gebissen? Ja, aber nit allein. Warum dan noch? Höre man: Es hat GOtt den Adam in das Paradeyß gesetzt nit so glat und frey dahin: Sed ut operaretur, & custodiret illum: **sondern, daß er dasselbe bearbeiten und beschützen solte;** Ut operaretur, sagt allhier der H. Chrysostemus bey Cornelio à Lap. non quidem ad victum comparandum, sed ad honestum exercitium, & ne otiô tabesceret. GOtt hat den Adam in das Paradeyß gesetzet, daß er dasselbe bearbeitete, **nit zwar sein tägliche Kost dardurch zu verdienen** (indeme ihme noch keine Speiß vonnöthen ware) **sondern damit er gleichwohl etwas zu thun hätte, und nit feyrete.** Et custodiret illum, à feris, quæ extra Paradisum erant, & in Paradiso, ne ejus decorem inquinarent. Also redet der H. Augustinus. Und, **damit Adam das Paradeyß hütete von der Unsauberkeit der Thieren, so in- und aussenher waren;** ne aliàs amitteret, setzet gar schön hinzu Nicol. de Lyra. Damit also Adam **durch die fleissige Hut, und Arbeit** in dem Paradeyß zu verbleiben hätte, und nit **durch das Feyren, und Unfleiß sein Glück verliehrte.** Nun aber, weil Adam dises nit gethan, sondern gefeyret, nur seiner Kommlichkeit nachgegangen, mit verabsaumter Wacht die Schlang gar zu nahe an sich gelassen, also ist er verführet, in die Beleydigung GOttes, und Straff gefallen, daß, weilen er in dem Paradeyß (ohne Mühe nur pur für einen Zeit-Vertreib) nit hat arbeiten wollen, er hernach, ausser dem Paradeyß, mit Mühe, und biß auf den Schweiß hat arbeiten müssen. Aber, wo hinaus mit disen allen?

N.19. AA. Wan ich unter jenem Paradeyß die HH. Ordens-Ständ, ja auch ein jedes Closter ins besonder verstehe, so habe ich es nit aus meinen Fingern gesogen, sondern rede nach der Meynung der vornehmsten Asceten, ja auch der HH. Vätter. Paradisus est quælibet Religio, in qua viget humilitas, charitas, & sanctitas, seynd Wort Cornel. à Lap. **Ein Paradeyß ist ein jeder Ordens-Stand, in welchem die Demuth, Lieb, und Heiligkeit grinet.** Und noch näher zu disem Absehen der H. Augustinus. **Wan du,** sagt er, **ein heiliges Ort, in welchem alle an Frommkeit, guten Wercken, und mit der Gnad GOttes in Brüderlichem Friden beysammen leben** (dergleichen Ort die Clöster seynd) **antriffest, und sagest, es seye dem Paradeyß gleich, so wirst du nit fehlen.** Nun ein solches Ort ist gewißlich unter andern auch dises Hochlöbl. Stifft und Closter **Ettal;** und in dises Paradeyß hat GOtt gesetzet Placidum, wie den Adam in jenes: in disem hat er auch einen Ober-Herrn bestellet Placidum, wie den Adam in jenem: In disem kunte Placidus, als Prälat einiger Bequemlichkeit genüs-

nüssen, wan er wolte, wie Adam in jenem: Aber wie? Hat GOtt Placidum auch so bald aus disem seinem Paradeyß verstossen, wie Adam aus jenem? O nein! sonder er hat ihn über acht und viertzig Jahr solches, ja biß in seinen Todt genüssen lassen. Warum? ut operaretur, & custodiret illum. Weilen Placidus das Zihl seines Berufs besser erfüllet, als Adam: seine Wachtbarkeit treuer gezeiget, als Adam: die verführerische Schlang nit so nahe zu sich, und denen seinigen gelassen, wie Adam: seinen Bequemlichkeiten nicht also nachgejaget, wie Adam; in Bearbeitung eyffriger um sein Closter sich angenommen, als Adam: nit erwartet den Göttl. Straff-Sentenz, wie Adam, sondern über sich selbst schon für ein- und allemahl ausgesprochen: in sudore vultus tui vescêris pane. Placide! wilst du die Gnad deines Berufs handhaben? Placide! wilst du dein herrschafftliche Oberstell gezimmend bekleyden? Placide! wilst du dein anvertrautes Paradeyß gebührend bearbeiten, und nach deiner Schuldigkeit beschützen, so laß es dir unverruckt gesagt, und aufgeburdet seyn: in sudore vultus tui, Nicht anderst, als in unabläßlicher Mühe und Arbeit, Fleiß und Schweis dein Ambt zuverrichten: dein tägliches Brod zu verdienen und zu genüssen: ja alle deine Untergebene hierzu anzuspannen. Und in der Wahrheit ist deme nicht also ihr liebe Dienerschafft und Herren Officialen? Ja (berichten sie mich schrifftlich) unser gnädige Herr hat nichts mehreres so wohl an uns, als auch von der Dienerschafft neben deme (daß wir die arme Leuth sollen freygebig handhaben) als eben dises erforderet, und dahero uns sammentlich zum öfftern mit dem Heil. Paulo. 2. Thessal. 4. eyffrigist zugesprochen: Denuntiamus, & obsecramus in Domino ut operantes panem vestrum manducetis. Ich ermahne und bitte euch, feyret nicht, sondern verdienet euer tägliches Brod mit gebührender Arbeit. O wie Lob-würdig? Ist nicht alles wahr hochadeliche Herren in dem Collegio? Ja (schreibt man mir auch hierinfahls zu) sehr offt, absonderlich, da wir ihme an seinem Elections- oder Namens-Tag sammentlich gratulierten, hat er uns so gar auch mit Zäher-vollen Augen ermahnet zur Tugend, guten Wercken, und Vermeydung des Müßiggangs, mit solchem Nachdruck, daß gleichwie der edle Citroni-Safft, in die Augen gespritzt weynen machet, also auch die Zäher eines so hertzlich gut meynenden Herrn Prälatens, uns allen die Zäher erpresset haben. O wie tröstlich! befindet sich die Sach nit obbeschribener massen Hoch und Wohlehrwürdige Conventuales! Ja (behändigen auch dise die Bezeugnuß mir schrifftlich aus) Ein solcher Feind des Müßiggangs, und hingegen ein solcher Eyferer des Fleiß und Arbeit ware unser Herr Prälat, daß wir nichts öffters/ nichts nachtrucklicheres, so wohl in besonders, als allgemeinen Capituls Exhortationen (so gar auch gemeiniglich mit Vergiessung seiner Zäher) von ihme gehöret, als die Abmahnung von dem Müßiggang, und eyffrigiste Anmahnung zur Arbeit, und Anwendung der edlen Zeit, mit einem Heil. Ignatio dem Martyrer uns bittend, und erinnerend: **Alle sollen wir die Zeit nach von GOtt empfangener Gnad und eines jeden seinem Ambt, und Geschäfft anwenden, mit allem Fleiß in dem HErrn** 2c. O wie auferbäulich! was aber er selbsten? Ego in laboribus à juventute mea.

Mit Mühe und Arbeit Tag und Nacht,
Hat er so grossen Ruhm sich gmacht.

In sudore vultûs. Mein! wan Placidus der gnädige Herr Prälat selbst keinen Augenblick, also zu sagen, hat lassen müssig vorbey streichen, heißte das nicht, **im Schweis seines Angesichts**, das ist, in Mühe und Arbeit seine Zeit recht gottsförchtig zubringen, und das hat er gethan. Was kan man mehreres sagen? In sudore vultûs. Mein! wan er zwar kein Liebhaber des Spillens, jedoch befunden worden, zu treiben das Spihl: **Von dem** N. 20.

zu dem, von einer Arbeit zu der anderen? Wie Bernardus redet: Laboris remedium alterius laboris est initium? heißt das nicht im Schweis seines Angesichts seine Lebens Tåg anordnen? und das ist geschehen; was kan löblicherers seyn? in sudore vultûs. Mein! wan er kein eintzige Uhr in seinem Zimmer geduldet, nur pur allein darum, damit er mit dero Aufziehung, auch keinen Augenblick der Zeit verschwendete? Und das ist wahr. Was kan noch Zeit wucherenders seyn? in sudore vultûs. Mein! wan er aus Lieb der Arbeit so wenig des Schlaffs sich bedienet, daß sich niemand genug darob verwunderen kunte, wie er bey so vil Geschäfften so lang dauren, und doch bey dem Tag alle Heiterigkeit hat zeigen kõnen. Heißte das nicht: im Schweis seines Angesichts, das ist: in unausgesetzter Bemühung, Wachen und Arbeiten? und das ist von ihm bekannt. Was kan noch lobreicheres gesprochen werden? oder, ist man mit disem noch nit friden? so sage man kecklich: wan zu Nachts die Vernunfft in Placido eingeschläfferet ware, so habe doch gearbeitet seine Phantasey. Sage man: wan er auch nichts zu thun schine, so hab er doch nicht gefeyret, wie Augustinus redet: Sedulus & diligens Amator quiescens novit agere, agendô quiescere. Ein rechter Liebhaber des Fleiß arbeitet, da man vermeynt er ruhe, ruhet, da er würcklich arbeitet. Sage man: Placidus habe so vil gearbeitet, daß sich ein gantze Nachbarschafft nit genug verwunderen kan, wie ein eintziger Mensch so vil habe können hinter einander, und für sich bringen. Sage man: Placidus allein habe in 27. Jahren seiner hochlöblichisten Regierung so vil gewürcket, daß man vermeynen solle, siben und zwaintzig Herren Prälaten hätten genug gethan, wan sie so vil und grosse Ding, wie Placidus, hätten zum Stand gebracht. Sage man endlich keck heraus, daß schon in das fünffte Sæculum, oder Jahr-hundert, so lang nemlich dises hochlöbliche Closter stehet, noch keiner (ja auch mehrere zusammen) um das Closter, und in anderen sich so vil bemühet habe, als Placidus allein; Ja alle, aller anderen Groß-Thaten, und ersprießliche Würckungen seyen in und von Placido erneueret, wo nit gar überstigen worden. Daß er also billich erkennet, und allbereits ins gemein ist genennet worden: Restaurator: Ein Neu-Erheber dises hochansehlich-hochlöblichen und Kayserlich-befreyten Stiffts und Closters Ettal. In sudore, in sudore, in sudore vultus tui. In Fleiß und Schweis seines Angesichts, in Mühe und Arbeit seiner Lebens-Tåg in Schwäch- und Ermattung seiner Kräfften.

N. 21. Und in Wahrheit sage man, von wem ich ins besonder hierinfals die Prob geben soll? Solle ich reden von denen Gebäuden, so sehe man nunmehro zu Ettal alles, von innen und aussen herum: man wird fast nichts finden, so nicht von disem Preys-würdigsten Herren Prälaten, eintweder aus dem Grund heraus gantz neu erhebet, oder aus seinem Alterthum erneueret seye. Neu das Closter oder Bewohnung der Herren Conventualen, mit ausgetheilten Zellen für jedem besonders, welches zu Ettal bevor weder in der Zahl sovil, weder in der Einrichtung so ordentlich gewesen. Neu das hochadeliche Collegium, ein gewiß schön- und grosser mit aller Bequemlichkeit vor Studierend- und allerhand adeliche Künsten erlehrnende junge HHn. Cavaliers, PP. Professorn, und HHn. Exercitien-Meister vollkommentlich eingerichter Bau: Neu das Preu-Hauß, und übrige Zugehörde: Neu die rahre und vortreffliche Sacristey und Schatz-Kammer, mit herbeygeschafften kostbaren Kirchen-Zierathen: Neu die schöne ungemeine Bibliothec, mit allen auf das schönst gebundenen Bücheren: Neu der mit vortrefflichen Gemählden, Kunstreicher Bild-Hauer und Küstler-Arbeit ausgezierte, wie auch mit einer besonderen Orgel versehene Chor. Gehe man weiter, so wird man finden gleich ausser dem Closter einige hüpsche neue Gebäude für einige Herren Beambte und

Be-

Bediente: es wird sich zeigen zu Bayr-Soyen das stattliche **Seeburg**, zur allerseits anständiger Recreation der hochadelichen allhier studierenden Jugend; man wird finden zu Murnau, Weilheim, und Eglingen, grosse und von Stein gantz neu-erbaute Zehend-Stadl. Und was nit? alles dises, und dergleichen mehrer, opus manuum tuarum, lauter Werck der mühesamen Ersinnung, und Sinn-reichen Bemühung Placidi. Solle ich sprechen von der guten Haußhaltung? so zeiget sich bald alles in besserem Stand, als zuvor; die unvergleichliche Einrichtung unter der Dienerschafft, gleich als ein Uhr-Werck nett aufeinander geordnet: gantz neue Bäu und Brüch aufgebrochen, daß es scheinet, Placidus hätte nach und nach so gar auch die Berg und Felsen, zu Wismath Blum-Besuch, und dergleichen nutzlichen Gebrauch verwendet. Soll ich Meldung thun von dem hochehrwürdigen Convent? so ist bekannt, daß der gnädige Herr Prälat bey seinem Eintritt in das Closter, nicht mehr als achtzehen Religiosen gefunden, bey seinem Austritt aber aus der Welt etlich und viertzig hinterlassen, und doch ohne Schmälerung der gebührenden Unterhaltung alle genugsam versehen. Soll ich anziehen die Wissenschafften? so seynd solche durch die hochweise Veranstaltung dises, aus sehr vilen gelehrtisten Apollinis in **Ettal** über die massen gestigen; indeme er seine Religiosen nach Saltzburg, Insprugg, S. Gallen in der Schweitz, ja biß nach Rom ad Studia abgeschicket, alles Kostens ungeachtet. Er stellete in dem Closter an die so hoch-nutzlich-als löblich-wochendliche Conferentias Casuum; er liesse halten Monatliche Disputationes, bey welchen er allzeit selbst argumentierend, nit nur in der Würde, sondern auch in der Gelehrtigkeit, der vornehmste zu seyn sich erwisen hat. Er haltete aus mit ungemeinen Unkösten fast alle Jahr Philosophicas, oder Theologicas Theses, wordurch, weilen deren Dedicationes an die vornehmste Höff der Fürsten, Bischöffen, Cardinälen, ja biß an den Römischen Kayser selbst gereichet, er sein edles Closter in unglaublichen Ruhm weit und breit gebracht hat. Soll ich endlich anrühmen die so schöne Disciplin, welche der Herr Prälat eintweder bey ihrem alten Herkomen ohnverruckt erhalten, oder auch mit schönster Manier so löblich, als dem Closter Preiß-würdigist vermehret hat, und nit so fast mit befelchlichem Auftrag, als mit eygenem Beyspihl: factus forma gregis ex animo. 1. Pet. 1. hat eingeführet, alle nach sich ziehend mit denen Worten Pauli 1. Corinth. 4. so eben heur die Cabalistische Jahr-Zahl ausmachen: Imitatores mei estote, sicut & ego Christi: **Seyet meine Nachfolger, wie ich Christi.**

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	20.	30.	40.	50.	60.	70.
a.	b.	c.	d.	e.	f.	g.	h.	i.	k.	l.	m.	n.	o.	p.	q.
80.	90.	100.	200.												
r.	s.	t.	u.					1736.							

Dises alles, sprich ich, wan ich solle anrühmen, so wird eine gantze Christliche Welt sattsam ermessen, was sich diser Eyfer-volle Herr durchgehends habe kosten lassen in Bearbeitung, und Beschützung des ihme anvertrauten Paradeyß, will sagen seines lieben Closters: und ja nur gar zu wahr seye die Ehren-Schrifft, so ihme in seinem Castro doloris **ist zugeeygnet worden: ein Heerd Schäflein, mitten darunter eine Inful und Staab, mit dem** Lemmate: non sibimet ipsi, vobis autem. 1. Petri 1. **Nit für sich, sonder für euch, für sein** Convent, **für sein Closter, für seine Unterthanen; für die ihme gnädig anvertraute hochadeliche Jugend, für das allgemeine Weesen habe er so vil gearbeitet, und zwar in** sudore vultus, **in unsäglicher Mühe, Fleiß und Schweis seines Angesichts.**

Ohne hier zu melden jenen grossen Ruhm, so er seinem Closter ge- N. 22.

machet mit An- und Einstellung so vil und schöner GOttes-Dienst, durch welche gleich als durch einen heiligen Angel, er eine unzahlbare Vermehrung der Kirch-Fahrter her, hingegen den Ruhm seines Closters, in omnem terram, in alle Welt hinaus gezohen, also daß Ettal, ob es schon allzeit in grossem Rueff gewesen, jedoch dermahlen zu einem unvergleichlich-grösseren Ruhm an allen Enden und Orthen gelanget ist. Ohne hier beyzubringen die Mühe, so sich Placidus selbst nebst anderer so viler Arbeit hat aufgethan, da er mit seinen geistlichen Herrn Söhnen gleichen Last zu tragen, in eygener hocher Person, bey manchem grossen Zulauff des Volcks zur Beicht gesessen, wie ich selbst mit meinen Augen gesehen hab. Nichts zu sagen von dem Ruhm, so dem Closter zugewachsen durch die schön eingestellt-polite Bedienung und Aufführung nach denen Reglen heutiger Höfflichkeit (welches allhier wegen dem hohen Adel dermahlen eine Nothwendigkeit ware) daß in Wahrheit Ettal nit mehr unter die gemeine, sonder gleichsam hoch erhebte Fürsten-Stiffter zu rechnen ist. Nichts anzufügen von der unsäglichen Mühe, so Placidus aufgewendet in Judicialibus, oder Gerichts-Händlen (gleichsam als hätte er sonst kein eintziges Geschäfft, und gäntzlich nichts anderes zu thun) alles an- und abhörend, ehe es ad forum kommete: eintweders eine unnöthige schlechte Zanckerey gleich unter den Wasen noch zu erstecken; oder vorzubiegen für die arme Wittib und Waisen; oder doch zusehen, ob? und daß in allen täglich heranlauffenden kleinen Strittigkeiten geschehe, was recht ist. Weiters noch zu geschweigen den hoch- und weit erschallenden Ruhm für sich und sein liebes Closter, so er erhalten mit seiner unvergleichlichen Leuthseeligkeit in Bewirth- und Bedienung auch der vornehmst- und hochadelichisten Gästen, nach allen Staats-Reglen, welche er nicht minder, als der vornehmste Staats-Mann, hat wissen zu Marckt zu bringen, und sich sambt seinem Closter hierdurch in das höchste Ansehen zu setzen, allzeit, und allen Gästen nach Stands Gebühr (gemäß der Heil. Regel S. Benedicti de Hospitalitate) selbst in eygener Person solche bedienend, was immer für andere, fast tägliche Geschäfften vor- und unterlaufften, wohl wissend, was hieran ins künfftig könne gelegen, und seinem Closter hierdurch genutzet seyn. Endlich auch zu umgehen andere unzahlbare grosse Bemühungen, Fleiß und Arbeit, so alle ohnmöglich können beygerucket werden, ihme aber, disem alles erdencklichen Lobs würdigisten Herrn Prälaten, vil hundert tausend Tritt und Schritt: vil hundert tausend Gedancken und Nachsinnungen, vil tausend Wort, und Nachgrüblungen: vil tausend Sorgen und Beschwärnussen: vil tausend Brief und Schreiben: Reisen ohne Zahl: Unkosten nach der Schwäre: Abmattung nach der Vile: Mühe und Arbeit nach der Menge gekostet: alle Tag von der untergehenden Sonn in der Arbeit beurlaubet, alle Tag in der Arbeit wider gefunden, und begrüsset. Ego in laboribus à juventute mea.

Mit Mühe, und Arbeit, Tag und Nacht,
Hat er so grossen Ruhm sich g'macht.

N.23. Er ware ein Mann von einem so ungemeinen Witz, und Weißheit, ut non inventus similis illi, daß ihme nit vil gleich in seinen Außsinnungen und Rath-Schlüssen. Gewißlich: nit leicht ware etwas, so ihm entfliehen konte. Er ware ein Herr von solcher Vorsichtigkeit, ut non inventus similis illi, daß, wo andere noch lang nit hinkommeten, er schon daheim ware, und wo anderen noch lang nichts eingefallen, in Geist- und Zeitlichen, er alles erfolgende schon vorgesehen. Er ware ein Prälat, non est inventus similis illi, von solcher Klugheit, daß auch die vornehmst-gelehrt- und verständigste Männer ab ihme sich verwunderten, und fähig erachteten, wegen seiner vortrefflichen Gelehrt- und Weiß- wie auch weit aussehenden Klugheit, nicht nur eine Prälatur, sondern ein Bistum, ja ein gantzes Land zu regieren. Deme allem, weilen er seine unge-

ge-

gesparte Täg- und nächtliche Arbeit, Mühe und Fleiß vergesellschafftete, also kunte ihme nichts ausser Acht oder unausgearbeitet seyn. Julio Cæsari mahlet man zu ein Buch, und ein Schwerdt, mit der Uberschrifft: In utroque Cæsar. **In beyden ware er ein würdiger Kayser.** Mahlet, mahlet zu unserm hochwürdigen Herrn Prälaten Placido zu einer Seiten die Klugheit, zur andern die Arbeit, und saget: In utroque Prælatus. **In beyden seye er gewesen ein ausgemachter Prälat; ein unvergleichlicher Prälat, ein, also zu sagen, gleichsam gebohrner Prälat,** von welchem das liebe Closter Ettal eben das jenige zu hoffen hatte, dessen Julius Cæsar seinen Schiff-Mann in dem Ungewitter getröstet hat; Ne extimescas, fortuna Cæsaris tecum est. **Förchte dir nit, dan das Glück des Kaysers ist bey dir;** Also auch liebes Closter Ettal, förchte dir nit in waserley Anfäll, Anstoß/ Widerwärtigkeit, Verfolgung- oder Sorgen: Doctrina, prudentia, solicitudo, labor, pietas Placidi tecum est. **Dan die Gelehrtheit, die Klugheit, die Sorgfalt, die Mühe und Arbeit, die Frommkeit, und alles, deines Abbts** Placidi **ist bey dir.** Sage und bekenne vilmehr mit einem danckbaren Laban gegen Jacob. Ja, ja, Experimentô didici, quia benedixit mihi Dominus propter te. Gen. 30. **Ich habe es erfahren, daß ich durch die so verständig- als mühesame Regierung meines Abbtens** Placidi **von GOtt im Geist- und Zeitlichen bin beglückseeliget worden,** und beschliesse dahero für ein- und allemahl: In memoria æterna erit. Psal. 111.

**Sein Arbeit, Fleiß und Mühe,
Wird ich vergessen nie.**

N. 24. Indeme ich meine Red noch unmöglich endigen kan, als ergehet es mir, wie einem, der durch einen Fluß schwimmen will: je weiter er hinein kommt, desto tieffer, mercket er, daß sich der Fluß sencke. Ich habe mich erkühnet in den weitschichtigen Fluß der lobsamisten Bemühungen Placidi, des Herrn Prälatens Höchst-seeliger Gedächtnuß hinein zu wagen, und da ich vermeynet das Gestatt schon zu erreichen, finde ich noch ein fast unergründliche Tieffe in meiner Lob-Sprechung durchzuwatten. Vil zwar, und sehr vil ist, was bißhero gemeldet worden von denen unsäglich- und unabläßlichen Bemühungen dises ausbündigen Herrn; aber noch lang kein End. Sein Mühe-begieriges Hertz ware wie eine Unruhe in der Uhr, so niemahls rastet: es ware wie ein Berg-ab lauffendes Rad, so nimmer stehet: es ware wie ein Feur, so nimmer erlöschet, so lang noch etwas um die Weeg sich befindet, so es ergreiffen kan. Und ob zwar der Regierungs-Last ja genug der Arbeit solte gegeben haben (als unter welchem so manche seufftzen, ja schier gar zu unterligen scheinen) ware doch unserm gnädigen Herrn Prälaten derselbe allzu wenig, und zu gering; Wohl redlich, was Seneca sagt: Generosos animos labor nutrit. **Großmüthige Seelen werden in- und durch die Arbeit ernähret.** Sein grosses Hertz kunte nimmermehr sagen: Sufficit, jetzt ist es **der Arbeit genug.** Es ware ein rechtes mobile perpetuum, denckte an nichts, liesse ihme auch nichts mehreres angelegen seyn, als daß er den Nutzen, die Glückseeligkeit, das Heyl, den Ruhm, ihme und andern, dem Closter und gantzen Vatterland befördere, und sich durch alle erdenckliche Liebs-Werck, wie ein ausgegossenes Oel erweitere; Dahero liesse er ihme nur gar wohl gesagt seyn jenen schönen Spruch Arriani: Ego nulli generoso viro laborum finem impono, quàm labores ipsos, qui ad gloriam & decus du-

cunt. Ich lege einem hertzhafften Mann seiner Arbeit kein anderes End auf, als mehr und noch mehr Arbeit, welche ihme Ehr und Glory mache. Was thut dan also der gnädige Herr Prälat? was dencket er nit aus? Er ziehet in die Gedächtnuß zuruck, wie gleich Anfangs von der Stifftung dises Closters einige hochadeliche Herrn und Ritter allhier gewesen: Er erinneret sich seiner heiligen Ordens-Regul, wie daß, deroselben nach, einige Jugend in denen Clöstern solle auferzogen, und nach dem Beyspihl seines H. Vatters und Patriarchen Benedicti unterrichtet werden: Er betrachtete, wie hoch die Ehr GOttes, und das Seelen Heyl hierdurch könte beförderet werden: Er führte zu Gemüth was grosser Aufnahm, Ehr und Ruhm seinem Closter kunte zu wachsen: Er mahlte ihme vor, was es seinem gantzen H. Orden für eine Zierd und Glory bringen kunte: Er bedenckte, was unaussprechlichen Nutzen das gantze liebe Vatterland mit der Zeit heraus ziehen wurde. So war es dan beschlossen, sich nit mehr zur Ruhe zu geben, biß sein vorgehabtes so löblich- als großmüthiges Werck, nemlich die heutiges Tags Welt-berühmte Academie allhier zu Standen kommete; obwohlen er gleich dazumahlen in Wahrheit sagen kunte: Et nobis quidem, qui hoc opus suscepimus, non facilem laborem, imò verò negotium plenum vigiliarum & sudoris assumpsimus. 2. Mach. 2. Wir zwar, die wir vorgenommen haben, dises Werck zu vollbringen, haben keine leichte Arbeit, ja ein Werck voll wachens, und Mühe auf uns genommen.

N. 25. Aber wie? Hochwürdiger, gnädiger Herr Prälat, nehmen sie mir nit ungnädig, hier eine wohl-meynende Einred zu dero Wohlfahrt zu thun. Wie? was haben sie vor sich? ein solches Werck anzufangen, ab dessen Unmuß (auch nur daran zu gedencken) der behertztiste Mann erschröcken soll? Ey ja wohl erschröcken: Suave est sapientibus recordari laborum. Menander. Einem Weisen ist es eine Freud, auch der Arbeit nur zu gedencken. Aber: O was Verdruß? Was Ungelegenheit wird sich nit mit einmischen? Schadet nichts: Probi Dei ministri opera, labores, & incommoda exspectant. Escobar. Rechtschaffene Diener GOttes erwarten nichts anders, als Mühe und Arbeit. Es mag sich aber dergleichen mehrer eintringen, als sie anjetzo gedencken? Hat nichts zu bedeuten: Non est vir fortis, cui non crescit animus in ipsa rerum difficultate. S. Bern. Es ist kein behertzter Mann, dem nit das Gemüth wachset in der Beschwärnuß. Aber es wäre ja der Regierungs-Last hart genug, ohne, noch darauf zu legen? Nullus labor durus pro æterna gloria. S. Hier. Für den Himmel muß nichts zu hart ankommen. Wollen sie dan gar kein Ruhe in disem Leben genüssen? Homo natus ad laborem, sicut avis ad volandum: Non sine magno labore DEus vitam dedit mortalibus. Horatius. Wir leben, daß wir arbeiten. Sie werden aber auf solche Weis kaum recht Zeit gewinnen mit Ruhe zu speisen? Fortibus labores sunt obsonium. Xenophon. Mühe und Arbeit seynd denen Starckmüthigen die beste Schlecker-Bißlein. Wie aber? wan sie ihnen selbst hierdurch das Leben abkürtzen? Hierinfalls ist keine Gefahr; Multum laborantes senescunt. Arist. Dan je mehr man arbeitet, je länger lebet man. Aber, O was langweiliges Weesen, so mühesam zu leben? was traurige Sach also zu sterben? Labores & præclara facinora adeuntibus, vita ipsa, cum virtute conjuncta, jucunda est, & mors nequaquam acerba, nominis sui gloriam relinquentibus. Arrianus. Denen, so sich bemühen, etwas rechtes zu schaffen, gehet das Leben mit Freuden hindurch, und

da

da sie ihnen machen eine ewige Gedächtnuß, fallet ihnen nit bitter der Tod.

So fanget dan unser gnädige Herr Prälat an, ein so-genanntes Seminarium, oder sittlichen Pflantz-Garten anzulegen. O Wunder! mitten in denen unfruchtbaren Bergen, und dürren Stein-Wänden! Und doch, O was edle Zweiglein, Frucht und Blumen seynd schon daraus entsprossen! Er fanget an, einige Jugend allhier zu versammlen: O Wunder! in einer solchen Wildnuß, und Einöde; da sonst die Jugend nichts mehrers sucht, als frische Lufft, und Freyheit! Und doch, O! wie vil haben schon in diser gleichsam Sublacensischen Wüste ihre junge Jahr mit allem Vergnügen zugebracht, ja gar auf Leben lang sich darein verschworen! Er fanget an nit nur gemeine, sonder lauter Hochadeliche Herrlein anhero zu bringen: O Wunder! auf das Land, und unter die gemeine Baurs-Leuthlein; da doch solche Herren nit gewohnet seynd, die gemeine Baurs-Leuth für ihren Augen-Wurff zu haben, sondern mit ihres gleichen Stadt- und Adels-Personen umzugehen. Und doch alle bißhero, mit so tapfferer, als nutzlicher Uberwindung ihrer selbst, haben nit den geringsten Eckel daran erzeiget? Wahrhafftig, dextera Dei excelsi hæc est. **Da ist ja der Handgreiffliche starcke Armb GOttes!** Aber nit genug. Es fahret der gnädige Herr Prälat fort, und bringt allbereits zusammen 40. 50. 60. biß etlich 70. nit nur Freyherren, nit nur Hochgräfl. sondern auch Fürstliche Printzen, von der halben Welt (also zu sagen) von Bayren, Schwaben, Francken, Pfaltz, Schweitz, Tyrol, Cärnten, Friaul, Oesterreich, Steyrmarck, Hungarn, Croatien, Sclavonien, Sibenbürgen, Servien, Mähren, Schlesien, Böhmen, Pohlen, Welschland, Rom, Neapel, &c. Dan von allen disen Orten haben an disem glückseeligen Ort allhier schon vile ihre Wissenschafften, und adelich-anständige Künsten abgeholLet und erlehrnet: und zwar alle dise mit ihren behörigen Bedienten in zimlicher Anzahl. O Wunder! in einem einschichtigen Ort! allenthalben weit von denen Städten und mitten in dem Gebürg entlegen! Und doch werden alle nach Wunsch und Verlangen verpfleget. Dextera Dei excelsi hæc est. Er fahret fort, dise von so unterschidlichen Ländern, Neigungen und Alter (gleichsam von Orient und Occident ungleichen Gemüthern) in einem sanfftmüthigen Schaaf-Stall zu beschliessen; O Wunder! da sonst dergleichen junge Herren hitzig, und offtermahl mit ihres gleichen, zu geschweigen, mindern Adels, oder ungleichen Neigungen, gar leicht ins Feur zu bringen. Und doch erhaltet er sie im Friden, und immerfort in bester Verständnuß. Dextera Dei excelsi hæc est. **Da ist ja der augenscheinliche starcke Armb GOttes.** Er fahret fort, dise hochadeliche Herren zu gut- und Cavaliers-mäßiger Aufführung anzurichten, nit allein durch sich selbst, sondern auch seine eyfrige Religiosen, als Professores, obwohlen dise, wenigist nit alle, an ihrer Geburt, jenen freylich nit gleich seyen. O Wunder! indeme sonst auch der junge Adel gar bald empfindet, was er seye, und sich manchesmahl von seines gleichen nit allerdings, zu geschweigen, von geringern Stands-Personen regieren lasset. Und doch erfahret man allhier je, und allzeit allen Gehorsam, und Ehr-Forcht von allen. Dextera Dei excelsi hæc est. **Da ist ja Sonnen-klar die allmächtig starcke Hand GOttes.** Aber noch nit genug.

N.26.

Der das End will, muß auch verschaffen die Mittel. Das Zihl und End Placidi ware eine allgemeine Pflantz-Schul allhier anzurichten, aus welcher mit der Zeit alle Ständ des menschlichen Geschlechts mit denen vortrefflichisten Sprossen könten versehen werden. So ware dan das erste à Jove principium, daß der Herr Prälat diser hochadelichen Versammlung die Tugend, GOtts-Forcht, Frommkeit und Andacht mit unglaublichem Eyfer einflössete, wohl wissend: Pietas ad omnia utilis, 1. Timoth. 4. **Daß die Frommkeit zu allen**

N.27.

Ständen so nothwendig, als nutzlich seye. Es ware auch bey ihme so groß nit, daß er dises nit nur geringer Mühe zum Stand bringete. Dan weilen er ein besondere Gnad hierzu von GOtt empfangen hatte, so gabe er gar wohl einen ausbindigen Tugend-Meister ab. Decebat, ut qui talem gratiam esset adeptus, aliis esset pietatis Magister. Theodoretus. Es schreibet dannenhero Placidus dem allhier versammleten hohen Adel vor, gewisse Leges, Statuta, Tag-Ordnung, Zeit-Austheilung, Morgen-Abend- und Nacht-Gebetter, alle Tag ein geistliches Gespräch, und die Erforschung des Gewissens, vor dem Nacht-Essen den H. Rosenkrantz, alle Sambstag- und hoher Fest-Abenden gebräuchliche Predigen, und eyfrige Ermahnungen in der eygens aufgerichteten, und von Sr. Heiligk. Clemente XI. unter dem glorreichen Titul der unbefleckten Empfängnuß Mariä mit Hoch-Geistlichen Gnaden, vollommenen Ablassen, und Privilegien bestättigten Congregation: zu offtmahligem Gebrauch der HH. Sacramenten, als reumüthiger Beicht, und H. Communion, so ihnen Herr Prälat jederzeit selbst unter dem feyerlichen Hoch-Amt auferbaulichist zu reichen pflegte: Mit einem Wort, Placidus bringet mit Beyhülff der Seinigen, disen jungen Herren so unbewegliche Grund-Sätz eines nit nur äusserlich-sondern auch innerlich-Christlichen Menschen bey, daß das gemeine Volck sie mit höchster Auferbauung, gleichsam für schon einen ausgemachten Gegen-Wurff der Christlichen Vollkommenheit ansihet. Ich spann allhier die Saiten keinesweegs zu hoch; sondern rede in allem, was mir selbst bekannt, und die gründliche Wahrheit ist. Indeme aber die Frommkeit bey einer adelichen Person jetziger Zeiten nit sonderlich angesehen ist ohne Gelehrtheit; als hat diser hoch-vorsichtige Herr Prälat alle Veranstaltungen gemachet, daß durch einen Aussuch seiner gelehrtisten Herren Conventualen, alle Wissenschafften, von dem ersten Grund, biß auf die GOtts-Gelehrtheit, und beyde Rechten selbst, dem allhiesigen hochen Adel vollkommentlich beygebracht wurden. Ja damit demselben nichts abgienge, was einer hochadelichen Person so wohl nothwendig, als auch nutzlich, und anständig seyn möchte, so liesse Placidus an sich nichts ermanglen, alles und alles hochweislich beyzuschaffen, damit ein jeder nach seinen Neigungen, Lust, Freud und Fähigkeit sich geschickt, und vollkommen zu machen alle jene sattsame Gelegenheit hätte, welche er immer an einem Fürstlichen Hof hätte suchen oder hoffen können. Zu disem End mußten nit allein die Herren Professores die hochadeliche Herren Cavaliers, nebst denen sonst gewohnlichen Studien, auch in der Historie, Geographie, Genealogie, Heraldic &c. gründlich unterrichten, sondern es wurden auch die erfahrniste Sprach-Fecht- und Tantz-Meister; die auserlesniste Musici, Feld-Messer, Ingenieurs und Bereuter mit grossen Unkosten anhero beruffen, dem sich allhier befindlichen hohen Adel dise höchst-nutzliche Künsten unabläßlich beyzubringen; worinnen es dise auch durch ihren unermüdeten Fleiß in kurtzer Zeit so weit gebracht haben, daß die junge Herrschafften bißhero noch alle Jahr ihre offentliche, so wohl Kriegs- als auch andere Exercitien diser so unentberlichen Künsten, mit gröster Verwunderung aller Zusehenden der neu-begierigen Welt vor Augen gelegt haben. Alles, und alles dises hat die anhent Welt-berühmte Academie zu Ettal der so hochweisen, als löblichen Veranstaltung Placidi, ihres unvergleichlichen Apollinis erkanntlichist zu dancken. Daß ich also nit ohne Erstaunung mit Cicerone pro lege Manilia von Pompejo auszuruffen gezwungen bin: Quis à Diis immortalibus tot ac tantas res auderet optare, quot & quantas Pompejo detulêre. Wer soll ihme von GOtt so vil, und grosse Ding zu begehren getrauen, als der liebe GOtt selbst unserm gnädigen Herrn Prälaten Placido glücklich hinaus zu bringen, gegeben hat?

Nun

N. 18. Nun aber möchte wohl ein und anderer die Frag an mich gelangen lassen, wie dan endlich unserm gnädigen Herrn Prälaten Placido, seine ungemein- und beständige Mühe und Arbeit, die allhiesige Academie in Gang und Stand zu bringen, seye belohnet worden? Ach! da lege ich, dises zu beantworten (in Verwunderung jener unsterblichen Ehr und Ruhm, welche hieraus nit allein disem hochlöbl. Stifft, sondern auch dem gantzen, ansonst schon berühmtisten Orden des H. Ertz-Vatters Benedicti erwachsen) mit gezimendem Stillschweigen den Finger auf den Mund, und lasse an statt meiner reden, nit allein vile Fürstliche, nit allein Königliche, sondern den Kayserlichen Hof selbsten, als welcher schon einige Cammer-Herren, auch von dem ersten Rang, so allhier ihren Studiis obgelegen, aufweisen kan. Ich lasse an statt meiner reden, die vile Fürstliche, Königliche / ja die Kayserliche Hof- und Cammer-Dicasteria, welche schon dermals mit vilen Mit-Glidern, so ihre Gelehrtheit und Justitz-Eyfer allhier eingesogen, würcklich besetzet seynd. Ich lasse an statt meiner reden vile und hohe Raths- und Regierungs-Versammlungen, welchen nunmehro einige einverleibet seynd, so ihre Staats-Wissenschafften allhiesiger Academie zu dancken haben. Ich lasse an statt meiner reden, die unter manchen grossen Potentaten stehende Kriegs-Trouppen, unter welchen sich eine grosse Anzahl der jenigen befindet, welche allhier zu denen Kriegs-Wissenschafften den Grund geleget, nunmehro aber durch ihren tapffern Helden-Muth mit dem Degen in der Faust, für Land und Leuth, für GOtt und den Glauben hertzhafftist streittende, sich durch alle Kriegs-Chargen, biß zu dem General-Staab selbsten, den Weeg gebahnet haben. Ich lasse an statt meiner reden fast alle unseres werthisten Teutschen Vatterlands hohe Dom- und Collegiat-Stiffter, als welche alle keine geringe Anzahl ihrer hochwürdigen Capitularen uns vor Augen stellen können, die so wohl ihre grosse Gelehrtheit, als auferbauliche Frommkeit in hiesiger Academie abgehollet, nunmehro aber mit grossen Nutzen der gantzen Christ-Catholischen Gemeinde denen wichtigisten Kirchen-Aemptern, auch gar biß zur Bischöfflichen Inful, vorgestellet seynd. Alle dise lasse ich an statt meiner reden, in zuversichtlicher Hoffnung, sie werden den meisten Theil ihrer Wissenschafften, ihrer Gelehrt- und Frommkeit, der allhiesigen Academie, und dero Ruhm-würdigisten **Stiffter**, dem hochwürdigen, gnädigen Herrn Placido danckbarlich zuschreiben, und, so lang sie leben, in keine Vergessenheit setzen. Ich unterdessen rede von nichts, als nur von dem eygenen Trost, und ausnehmenden Verdiensten, welche sich Placidus selbst noch bey Leben, und nach seinem Tod für die gantze Ewigkeit hinein gemachet; da er eben jene Gattung der Menschen, so weit in ihren innerlich- und äusserlich / zeitlich- und geistlichen Wohlstand gebracht, welche sonst in ihrer Freyheit bey jungen Jahren gelassen, unter ihres gleichen Hochadelichen beyderley Geschlechts aufwachsend, mit höchster Gefahr ihrer Seelen, und Seeligkeit: oder in fremden Ländern unter tausenderley Lebens-Gefahren, mit Hindansetzung ihrer Studien, u. anständigen Sitten, und dan folglich mit Verabsaumung ihres zukünfftigen Glücks und hohen Ansehens, villeicht wurden herum gewandert seyn. Ich sage dannenhero mit Truxillo in vita S. Bern. *Qui occasionem dat tantùm uni, ut salvetur, æterna, ac singulari afficietur gloria.* **Welcher auch nur einem eintzigen** (geschweigens so vilen edlen Seelen) **Ursach und Gelegenheit ist zur Seeligkeit, der wird auf ewig mit einer gantz besondern Glory belohnet werden.** Massen, wie der H. Chrysostomus behauptet, ein solcher, welcher Ursach und Gelegenheit zu guten Wercken gibet, an allen Verdiensten, und guten Wercken einen Antheil nimmet, welche immer der andere sein Leben lang würcket. Ich rede endlich nur von dem Ruhm, von dem Ansehen, Ehr und Hochschätzung, welche sich Placidus so wohl durch die so hertzhafft- als mühesame Erhebung diser Land, und Leuth ersprießlichen hoch-

hochadelichen Academie, als durch andere seine Groß-Thaten, weit und breit, ja fast durch die halbe Welt verdienet hat. Gewißlich seine Hochgelehrtheit wird in keine Vergessenheit mehr setzen eine hoch-ansehnliche, Ertz-Bischöffliche Universität in Saltzburg; Es wird seine unvergleichlich-lobsame Regierung, auf ewige Zeiten, als gleichsam in unverzehrlichen Ceder eingraben dises hochlöbliche Stifft und Closter **Ettal**; Seine Tugend und Gottseeliger Ordens-Eyfer wird nit mehr erlöschen in der Welt-geprisenen Religion des H. Patriarchen Benedicti; Mit unaufhörlicher Verwunderung wird allzeit anrühmen eine gantze Nachbarschafft seine glückseeligiste Bewerckstellungen in so vil und grossen Dingen, mit Cicerone vom Pompejo billichist aufruffend, und bekennend: Labor in negotiis, fortitudo in adversis, industria in agendo, celeritas in conficiendo, consilium in providendo, tanta fuerunt in hoc uno viro, quanta in omnibus reliquis unquam fuêre, quos vidimus, aut audivimus. **Seine angewendete Mühe in allen Geschäfften, sein Großmüthigkeit in widrigen Zufällen, sein Fleiß in Ausübung auch der allerhärtisten Unternehmungen, seine Geschwindigkeit in der Bewerckstellung, seine kluge Rath-Schlüß mit so hochweiser Vorsichtigkeit, ꝛc.** Alles, halt alles ist in Placido so groß gewesen, als jemahls von einem gehöret, oder gesehen worden. Daß es also kein Wunder, wan bey offentlicher hoher Versammlung der verordneten Chur-Bayrischen Land-Ständen alles auf den Ausspruch Placidi, des Herrn Prälaten von Ettal gewartet, alles die gröste Reflexion darauf getragen, fast allezeit die Sach bey und auf demselben beruhet, und nit unbillich einer aus denen vornehmsten Ministren, in Vernehmung seines Tod-Falls solle gesagt haben: **Ach! unser liebes Vatterland hat eine grosse Stütze verlohren.** Und weilen zu disem allen noch hinzu kommen eine überaus anständige Heitere in dem Angesicht, die Annehmlichkeit in denen Geberden, die Ernsthafftigkeit in denen Augen, aus dem Mund die Höflichkeit, die anständigiste Leuthseeligkeit mit jedermann zu handlen, so kunte man mit Ovidio 6. Metam. gar wohl sagen:

- - Spectamus vultum, faciémque, gradúmque
Et nil, quod credi posset commune, videmus.

Was man an ihme sahe, von ihme hörete, in ihme betrachtete, ware nichts gemeines, sondern alles etwas gantz besonderes. Dannenhero es kein Wunder, daß bey so vilen Tugenden, so aus ihme hervor leuchteten, gleichwie die glantzende Strahlen aus der Sonne, er, diser Herr Prälat Placidus bey allen Stands-Personen, geistlich- und weltlichen, bey allen hohen Ministris, bey dem gantzen Adel, bey **Seiner Chur-Fürstlichen Durchleucht, unserm allergnädigisten Herrn Herrn, und Lands-Vatter selbst** so hoch geschätzt und beliebet, und sein Nahm auch bey denen Höfen auswärtiger Fürsten, Bischöff, Cardinälen, Seiner Kayserlichen Majestät, und Seiner Päbstlichen Heiligkeit, Ruhm-reich bekannt ware. Daß ich also schier aufschreyen möchte mit dem berühmten Geschicht-Schreiber Gregoras von Andronico: O communis Patriæ anima, principum perpendiculum, & nobilium amussis. O Placide! O hochwürdiges Haupt, und lobsamister Herr Prälat! was soll, oder kan ich von Ihnen noch rühmliches genug sagen! Sie seynd in Wahrheit gewesen ein lebendig-machende Seel des lieben Vatter-Lands, sie seynd gewesen ein Liebs-Perpendicul der Fürsten, ein Spiegel aller hohen Ministern. So weit hat sie erhebet dero hochlöblichist unausgesetzt-unermüdete Fleiß, Mühe und Arbeit. O wie wahr dan? wie wahr? Ego in laboribus à juventute mea

**Mit Mühe und Arbeit Tag und Nacht
Hat Er so grossen Ruhm sich gmacht.**

Ich

Ich hätte nun allbereits den Faden eingehencket, da mir denselben auf N. 29. ein neues anknüpffet eine, weiß nicht, soll ich sagen, von dem Fürwitz, oder billichen Verwunderung an mich gestellte Frag: warumen dan, wie, oder woher Placido eine so gar grosse Gnad von dem Himmel geworden seye, daß er aus so vilen anderen das Glück gehabt / so grosse Ding auch nur auszudencken, geschweigens zu allen erwünschlichen Fort- und Ausgang zu bringen? Dise Frag zu beantworten beziehe ich mich auf jene schöne Antwort Caroli V. woraus alles Hand-klar erscheinen wird. Carolus V. diser Lob würdigste Römische Kayser nach verzichteten sehr herrlichen Thaten, nach unterschidlichen erhaltenen Palm-reichen Sigen, und unter anderen auch in seinem Gewalt gebrachten Francisco I. König in Franckreich, wurde von seinen Vertrauten einstens gefraget: woher ihme doch so übergrosses Glück kommen möchte. Da gabe Carolus unverhollen zur Antwort: Er habe in seinem Zimmer ein Trüchelein, aus welchem er alles, was er nur wolte, zu erheben hätte. Nun gaben die Hof-Herren Acht, wo, und was dises für ein Trüchelein seyn müßte; fanden aber nichts, als des Kaysers Knye- oder Bett-Stühlein; wordurch sie gar leicht in die Erkanntnuß kamen, woher das Glück ihrem Kayser so geneigt wäre: nemlich von seiner Frommkeit, Gebett, und Vertrauen auf GOtt. O wie schön! Fraget, fraget nicht mehr, woher Placido dem gnädigen Herrn Prälaten so grosse Gelehrtheit, so glückliche Ausführung seiner hohen Gedancken, seine so grosse Hochschätzung ꝛc. allenthalben her Schwarm-Weis eingebrochen; Damascenus gibt uns die Antwort: Diligentia & labore, & donantis DEI beneficio quidvis ex animi sententia succedit &c. das ist, nebst dem unermüdeten Fleiß und Arbeit, ware das zerrissene und von lauter Gebett-Gebrauch abgenutzte Bett-Stühlein Placidi, die eygentliche Ursach seines Glücks, so er in einer grossen Ubermaaß von GOtt dem HErrn erhalten. Nun schweiget ihr Menschen, schweiget: Ihr wisset eintweder nit alles, oder wenigstens könnet ihr nicht alles vor desse Ville erzehlen. Rede du, du rede mein getreues Bett-Stühlein Placidi, rede und sage uns, wer hat dich also zerrissen, und abgenutzet? Placidus (saget es mit zerrissenem und offenem Mund) Placidus, mein gnädiger Herr mit seiner Frommkeit. Wer hat dir gleichsam gantze Düllen eingedrucket? Die hochwürdige Knye Placidi, meines Herrn Prälatens mit immerwehrender Anruckung derselben. Wer hat dir allenthalben, absonderlich obenher alle Farb und Gestalt benommen? die hochwürdige Händ Placidi, welche gegen Himmel erhoben, so offt und vilmahl sich auf mich geleinet haben. Wer hat dich also benetzet, und bemacklet? die hochwürdige Zäher Placidi, meines Ober-Herrns, die so offt, und mit solchem Eyfers-Gewalt auf mich gerislet haben. Was noch? sage her mein irrdischer Werckzeug, der himmlischen Wercken Placidi: hast du niemahls vermercket eine gantze Vertieffung in dem Gebett Placidi? Nur gar offt. Hast du niemahls in Acht genommen reumüthige, recht helle Hertzens-Klopffer? Nur gar vil. Hast du niemahls gehöret laut inbrünstige Seuffzer zu GOtt und Mariam? nach der Menge. Hast du niemahls gesehen auf dir ligen schöne Rosen und Blumen des H. Marianischen Psalters? Nach der Unzahl. Schönen Danck mein andächtiges Bett-Stühlein um den so redlich und wahrhafften Bericht; seye auf das freundlichste eingeladen zu jenem letsten Gerichts-Tag, alldorten auch vor einer gantzen Welt offentlich zu bestättigen, was du hier unter uns allein erzehlet hast.

Nemlich, ob Placidus schon zur hochen Prälatur erhoben worden, ware N. 30. doch in ihme nit abgesuncken die GOtts-Forcht. Ob Placidus schon bekommen eine ungebundene Vollmacht, liesse er sich doch nit auflösen von seinen gottseeligen Gewohnheiten. Ob Placidus schon über alle andere deren Seinigen an seiner Würde erhöhet, hat er sich doch unter alle andere ernidriget in seiner Verdemüthigung vor denen Augen GOttes und Mariä. Ob Placidus schon ein

ein hocher Regent, hat er doch niemahls von sich gelegt das Ehr-förchtliche Aufsehen auf jenen, welcher über alle Regenten ist. Ob Placidus schon mit so hoch und vilfältigen Geschäfften überladen, wolte er doch nit abgeladen seyn, oder am wenigsten minderen seine gewöhnliche Gebetter und Andachten, daß er nit alle Täg durch die gantze siben und zwantzig Jahr seiner löblichisten Regierung, den gantzen Marianischen Psalter gebettet hätte: Nit genug; was dan noch? die kleine Tag-Zeiten von denen armen Seelen, welchen er schon längstens alle seine gute Werck und Verdienst für ein und allemahl gäntzlich geschencket, auch ihre Bruderschafft ihnen zu Trost allhier hat eingesetzet: Nit genug; was dan noch? die kleine Tag-Zeiten von dem Heil. Joseph, als seinem absonderlichen Patron, dessen Schutz und Schirm als Haubt-Patron er sein gantz hochadeliches Studium hat zugewidmet: Nit genug; was dan noch? die kleine Tag-Zeiten des Heil. Joannis Nepomuceni, und dises zwar in einem Tag offt zwey biß drey mahl abbettete. Und noch nit genug; was dan endlich noch? andere besondere Andachten in solcher Menge, daß neben allen disen manchesmahl auch gantze besondere Stunden nit erkleckten. Freylich setzten sich die Geschäfften so dick an, daß bey dem Tag nit konte verrichtet werden, was man gern wolte; so mußten dan halbe Nächt die Zeit herleyhen, um sein und all der Seinigen Seelen-Geschäfft GOtt andächtigist zu empfelchen. Es hiesse halt auch bey Ihm, wie einem anderen lobreichist zugeschriben worden: Die pro Cæsare, nocte pro DEO; **bey dem Tag für das gemeine Weesen, bey der Nacht für GOtt.** Also dan folglich niemals in Ruhe, allzeit in Mühe und Arbeit; und da die Arbeit bey dem Tag ein End zu nehmen schine, mußte das Gebett bey der Nacht ihre Wacht ablösen. Laboravi in gemitu meo. Psalm. 6. Ja, sein Hertz mußte sich in Liebs-Seufftzeren bearbeiten, damit auf solche Weis Placidus einig und alleinig seinem GOtt einen ewigen Chor hielte, und arbeitend bettete bey dem Tag, und bettend arbeitete bey der Nacht. Und wie? wan dises Gesatz bey Placido unverruckt hafftete auch in seiner schweren Kranckheit (da sonst das Bettē die allerverdrüßlichste Arbeit, und über alle bittere Träncklein zu seyn erkennet wird) Ja, bis auf den Abtruck also gewähret, daß er alle seine Gebetter, und sonst gewohnliche Andachten, eintweder selbst noch allein, oder bey allbereit gäntzlicher Entkräfftung mit anderen (die er recht freund- und vätterlich darumen ersuchete, daß sie ihme möchten betten helffen) ad minimum, biß auf das mindiste verrichtete? Soll ich nit voll der Verwunderung aufschreyen dörffen: O virum admirabilem, nec labore victum, nec morte vincendum. **O einen wunderbarlichen Mann, welchen keine Arbeit jemahl überwunden, und der Todt selbst nit hat überwinden können** durch Nachläßigkeit, oder Unterlassung seiner so mühesam, als gottseeligen Arbeit, und arbeitsamen geistlichen Gewohnheiten. Ego in laboribus à juventute mea. Wer will anjetzo noch fragen, woher Placido so grosses Glück zugewachsen?

Mit Mühe und Arbeit Tag und Nacht,
Hat er so grossen Ruhm sich gmacht.

Honestavit illum in laboribus, & complevit labores illius. Sap. 10. GOtt, GOtt nemlich hat Placidum **unsern gnädigen Herrn Prälaten in seinen Bemühungen beherrlichet, und all sein Arbeit mit Glück und Seegen erfüllet.**

N. 31. Ich kan die Zeit nit erbitten, einzuhalten, biß ich nach Genügen anrühmen könne, daß der Herr Prälat neben all bißherigen, noch darzu durch keinen Beweis-Grund sich habe lassen jemahls abwendig machen, Morgends

und

und Abends den Chor mit anderen zu besuchen. Ich habe es nicht mehr an der Zeit gebührend vorzutragen den so öffteren Gebrauch des Heil. Sacraments der Buß, und täglich andächtigste Celebrierung des heiligsten Meß-Opffers. Ich finde nicht mehr Orth, nach aller Billichkeit zu loben, daß derselbe auch bey allen offentlichen Rosenkräntz und angestellten GOtts-Diensten erschinen, fast der erste darbey, der letste darvon gewesen. Es ermanglet mir die Gelegenheit, würdig genug zu erzehlen, daß er wohl nit leicht eine Predig von seinen Religiosen anzuhören unterlassen habe, bereitwillig, von einem jeden, auch seinen Untergebenen zu lehrnen, was er doch unvergleichlich besser schon längsten gewust, und würcklich geübet, indeme er selbst allzeit einer der vornehmsten Prediger gewesen, wie es vor andern die Ertz-Bischöffliche Haupt- und Residentz-Stadt Saltzburg zu Genügen bezeugen kan. Ich habe nicht mehr Raum nachdrucklich zu erzehlen sein unbeschreibliche Andacht zu dem bittern Leyden und Sterben Christi JEsu, und dem hochheiligsten Sacrament des Altars: deren den ersteren zu Lieb der gnädige Herr Prälat so wohl in seinem Zimmer, als auch in der neuen Schloß-Capellen zu Soyen, kein andere Bildnuß haben wolte, als (nebst der schmertzhafften Mutter, so auch auf seinem Bett-Stühlein gestanden) die Statuen des mit Dorn gecrönten Heylands, welche er jederzeit auf seinem Schreib-Bult vor Augen gehabt, und welche er beyde mit demüthigster Andacht verehret, des Willens, mit nächstem einen rahren Oel- oder Calvari-Berg über den hohen und so genannten Kien-Berg hinauf mit lauter grossen Passions-Bildnussen aufzurichten; das andere, nemlich das hochwürdigste Sacrament des Altars verehrte er all täglich (aller Geschäfft ohngeachtet) öffters mit unbeschreiblicher Andacht, die er absonderlich in seiner Kranckheit erwisen, da er dasselbe auf der Erden knyend, mit so inbrünstiger Ubung der drey Theologischen Tugenden angebettet, und zu glückseeliger Reiß in die Ewigkeit zu sich genommen, daß alle Anwesende in die häufige Zäher erbrachen, und der jenige, so ihme das Viaticum gereichet, das gewöhnliche Kirchen-Gebett vor Weynen nit verrichten konte, sondern von der Großmüthigkeit des gnädigen Herrn Prälaten selbst müßte vollendet werden. Wordurch er sich dan einen wahren Doctorem Theologiæ erwisen, welcher, gleichwie er bevor den Gradum in denen Schulen genommen, und das Doctor-Hütlein erhalten, also auch durch dise letst erwisene Theologische Tugend-Act, den Gradum in dem Himmel, & coronam immarcescibilem. 1. Pet. 5. und **die unverwelckliche Cron der ewigen Glory** verdienen wolte. Alles dises, sprich ich, & cætera verba virtutum, quas fecit, & magnitudinis ejus, non sunt descripta: multa enim erant valdè. 1. Mach. 9. Alles dises, und noch unzahlbar mehrere seiner niemahls genug lobsprechlichen Groß-Thaten nach Gebühr vorzutragen, gibt mir die abeylende Zeit nit zu, dan es seynd derselben gar zu vil. Multus est Pompejus. Und ist Placidus wahrlich in allem vil und groß gewesen. Ja, wan ich erst anfügen will, seine inmüthigste Lieb und recht kindliches Vertrauen gegen Mariam, seiner liebsten Mutter und Stiffterin, wie er sie mit all anderen zu nennen pflegte, so muß ich mit Josue der Sonnen gebiethen: Sta Sol. Daß sie stehen solle, nicht nur eine Stund, nicht nur einen Tag, nicht nur eine Wochen, dise seine Liebs Anmüthungen nach derselben Maaß an das Tag-Liecht zu bringen.

Zu dessen klaren Beweißthum will ich da nit mehr anziehen sein so vilfältiges Gebett, und alltägigen gantzen Psalter. Ist ja vil bey so vilen Geschäfften? Ich will nichts mehr melden, daß kein eintziges Geschäfft, kein Beschwärnuß, kein Kranckheit, ja so gar die letste Todts-Schwächungen nit verfänglich gewesen, einige Nachläßigkeit, oder Unterlassung von seinen Marianischen Andachten auch in dem mindisten zu erzwingen, ist das nit höchst lobsam N.32.

bey einem so mühesamen Ambt der hohen Prälatur? Ich will nichts sagen von seinen anmüthig-recht Hertz-dringenden Discursen, die er von unser lieben Frauen sehr offt gehalten: Ich will nichts einführen von jener schönen Protestation, da ihme der Herr Medicus das Fleisch für alle Tag verordnet, der gnädige Herr Prälat zwar auch an dem Freytag hart daran kame, aber am Sambstag solches zu essen auf keine Weis darzu zu bringen ware, fast mit weynenden Augen bittend: **Ach! nur am Sambstag nicht: schencket mir nur den Sambstag: ich bitte, nur am Sambstag nit.** Ich will endlich nichts einrucken von seinem Grund-vesten Vertrauen auf Mariam, Krafft welchem er all seine Geschäfft, und was er vor sich hatte, recht Söhnlich in ihre Gnaden-Schoos geleget, nichts angefangen ohne sie, und da etwas wohl ausgeschlagen, niemahls sich selbst, sondern allzeit diser seiner **Stiffterin** (als der wahren Stiffterin alles Gutens) offentlich, und danckbar zugeschriben hat. Die letste Nacht vor seinem seeligen Hintritt, als einer aus seinen Religiosen gantz betrübt in dise Wort heraus gebrochen: **Ach gnädiger Herr, was wird es werden, wan Ihro Gnaden sterben sollen: wie wird es mit uns verlassenen Waisen gehen: wer wird wohl hernach folgen?** Da gabe der Herr Prälat dise wohl anmüthige Antwort: Mi Pater! ne dicat: pupilli; Dominus providebit; habetis bonam Matrem, Fundatricem vestram, hanc amate, hanc colite, huic relinquite omnem curam. **Mein Pater! sage er nicht: verlassene Waisen; wan schon ich der Vatter von euch gehe, so habt ihr ja noch eine gute Mutter, eure Stiffterin; liebet nur dise, dise habt in Ehren, lasset ihr alle Sorg über, so wird schon alles recht werden.** O wohl schöne Wort! welche uns gar gut erörteren den Verstand seines hoch-Abbteylichen Wappen-Schilds: **eine Taube ruhend auf einem Ancker.** Ja wohl redlich eine **unschuldige Tauben**, wie sein Lebens-Wandel genugsam erwisen: **ruhend**, das ist: gantz und gar **gründend** alle seine Hoffnung auf den **Gnaden-Ancker aller Hoffnung, Mariam**, wie sie von dem Heil. Bonaventura benamset wird. Nun aus allem disem, wer will nit mit Händen greiffen, einen Ausbund recht Kindlich eingewurtzleter Liebe gegen **Mariam.** Will doch von allem disem nichts gemeldet haben, sondern die starcke Marianische Liebe Placidi nur aus seinen vilfältigen Trosts- und Liebs-Zäheren zur Prob bringen; massen gleichwie die äusserliche Geberden ein mercklisches Zeichen seynd der inneren Beschaffenheit, und Anmuthung des Menschens, also seynd die Zäher die beste Prob gantz besonderer innerlichen Liebs-Krafft, nit zwar bey jedem weich-genatürten Hertzen, sonderen bey einem Mannhafften Gemüth. Dan, gleichwie sehr groß seyn muß der Gewalt, aus einem Kisel Wasser zu schlagen, also auch nicht minder groß seyn muß der Gewalt der Liebe, welcher aus einem hertzhafft- und Helden-mäßigen Gemüth die Zäher erzwingen kan. Nun vernehme man: Alle Jahr an dem Titular-Fest der Marianischen Congregation allhier lase der Herr Prälat denen hochadelichen Sodalibus die Formulam votivam selbsten vor, und allzeit mit solchem Eyfer, daß er solche vor Ubermaaß seiner Liebs-Zäheren niemahls konte gar zu Ende bringen; lasse mir das seyn einen Liebs-Gewalt. Es beruhet aber auf deme nit allein. So offt der Herr Prälat ein Creutz, oder Procession der Kirchfahrter in Pontificalibus eingesegnet, müßten für die beweglichste Ceremonien dienen, die nur wohl sichtbare abflüssende Thränen, aus innerister Hertzens-Freud, daß seine liebe **Mutter** so offt und vilmahl von dem andächtigen Volck allhier heimgesuchet, und verehret werde; Cogita, quantus amor. Lasse mir das seyn einen Liebs-Gewalt;

walt; es beruhet aber noch nit auf deme. Kein Gebett zu **Mariam** ware ihme säfftig genug, wan es nicht mit häuffigen Liebs-Zäheren, **Mariam** immer und immer mehrers lieben zu können, begleitet wäre. Cogita, quantus amor. Laß mir das seyn einen Liebs-Gewalt; Es beruhet aber doch lang nicht auf dem. In seinen Marianischen Anreden, weiß ich nicht, ob mehrer aus dem verliebten Mund der Worten, oder aus seinen Augen der Liebs-Zäher geflossen seynd. Es pflegt ansonst das neue Gemäuer von der Feuchtigkeit gern zu schwitzen; saget, saget, die von Placido mit ungemeinen Kosten neu erbaute, unvergleichlich- und Wunder-schöne Capell (worein das Gnaden Bild in kurtzer Zeit solle übersetzt werden) habe bald so offt von denen Liebs-Zäheren, wie es bekannt ist, des gnädigen Herrn Prälatens geschwitzet, als offt er dieselbe besuchet. Recht verliebte Hertzen können offt nicht mit einander reden, daß ihnen nicht die Zäher wenigist übergehen. Saget, saget, Placidus, der gnädige Herr Prälat habe gar nicht können gedencken an **Mariam**, daß nicht der Brunnen-Kasten seiner Liebe schon eröffnet, und die Zäher biß zu ihrem Gnaden-Thron gleichsam gespritzet wären. Cogita, quantus amor. Laß mir das seyn einen Liebs-Gewalt; Es beruhet aber noch nit auf dem. Recht einander liebende Seelen seynd Tag und Nacht beschäfftiget mit Gedancken, Wort und Wercken zum Guten des geliebten Gegensatz; nichts fallet ihnen zu schwer, niemahl seynd sie müßig; des Geliebten Ehr, Nutz und Wohlergehen, halten sie für ihre Ehr, Nutzen und Wohlseyn, wie Bernardus redet: Si verè est amor, magna operatur, si verò non operatur, amor non est, certè nullâ horâ otiosus est. O wie wahr! O wie alles so wahr in Placido, als welcher niemahls ruhig in seinen Gedancken, Aussinnungen, Vorhaben, Wort und Wercken, immerzu mit Maria, und für Mariam beschäfftiget ware. Cogita, quantus amor. Laß mir das einen Liebs Gewalt seyn von einem so unvergleichlich großmüthigen Hertzen, so offt und vil der Zäher, aus purer Lieb gegen **Mariam**, ja allzeit, wo es um sie zu thun ware, vergiessen, wie alle die jenige, so um ihn waren, wissen und bekennen geschehen zu seyn. Cogita, quantus amor, laß mir das einen Liebs-Gewalt seyn, Tag und Nacht für GOTT, und **Mariam** bey so vil, und grossen anderen Geschäfften sich bemühen, und niemahls ruhen, nemlich: in laboribus à juventute, gleichwie aus Lieb des Nächstens, also vilmehr süß, unruhig aus Liebe GOttes und **Mariä**.

Mit Mühe und Arbeit Tag und Nacht
Hat er so grossen Ruhm sich g'macht.

Aber doch noch nit genug. Es gedunckt mich, ich sehe ihn dort ligen auf seinem bißhero unruhigen, aber nunmehr von GOtt zur Todtes-Ruhe bestimmten Ruhe- und Todten-Bethlein, und ist mir, als wan ich in meine Ohren hörete, was er mit einem H. Francisco Salesio in seinem Hertzen gedencke: Aut mors, aut amor, vita enim sine amore pejor est morte. **O GOtt und Maria, laßt euch lieben, oder mich sterben.** Dan wan ich euch vor Schwachheit nur einen Augenblick nit solle lieben können, so will ich tausendmahl lieber sterben. AA. glauben sie nit, daß dises nur meine Einbildung sey: Ex abundantia cordis os loquitur, heißt es ansonst. **Von deme das Hertz voll, von dem gehet der Mund über.** Von wem ware das Hertz Placidi voll? In corde nectar cœlicum, antworte ich mit Bernardo, sein Hertz ware voll von dem annehmlichisten **Liebs-Getranck** gegen **JEsu** und **Maria.** Mel in ore mirificum. So müßte dan der Mund übergehen von dem Hönig des **allersüssisten Namen JEsu.** Massen: Fortis est, ut mors, dilectio. Nach lang,

H 2 und

und starckem Tod- und Liebs-Gezanck Placidus endlich den letsten Liebs- und Lebens-Stoß empfangen in würcklicher Aussprechung des gebenedeyten Namen JEsu, welchen derselbe halb Jes- hervor gebracht, und mit demselben den letsten Lebens-Athem samt seiner edlen Seel in die Händ seines Erlösers aufgegeben hat. Den Liebs- Namen aber Maria hat er mit sich ins Grab genommen, solchen in seinem Hertzen noch eingeschribener, für einen sicheristen Paß-Brief dem Göttlichen Richter vorzuweisen, uns aber allen zur Nachfolg zu bewähren: Daß, wo sein Schatz Maria, da seye sein Hertz, und wo sein Hertz, da seye, in und mit demselben begraben sein Schatz Maria. AA. haben sie hieran einigen Zweiffel? so lasset uns die Wahrheit zu ergründen, nit zwar Placidum, wohl aber Mariam selbst hierum befragen. Was gibt uns aber selbe hierauf zur Antwort? Ubi ego sum, sagt sie, ibi erit & minister meus. Joan. 22. **Wo ich bin, da ist auch mein getreuer Arbeiter, und Liebhaber** Placidus. Sehet nur, da ruhet er dem Leib nach vor meinen Augen, die er so offt mit seinen Liebs-Thränen in meiner Bildnuß gewaschen. Da ruhet er unter meinen Füssen, vor welchen er sich so offt andächtigist darnider geworffen. Da ruhet er in meiner Capellen, die er mir so herrlich, als kostbar auferbauet, und als eygenthumlich zu meinem beständigen Wohn-Sitz eingeraumet hat. Der Seelen nach ruhet er nunmehro, nach so viler Mühe und Arbeit, die er aus inbrünstiger Liebe gegen mir hertzhafft auf sich genommen, in meiner Schutz- und Gnaden-Schooß. Ubi ego sum, ibi erit & minister meus.

N. 33. So ist dan also, layder! so ist dan also gestorben diser so kostbare Mann, welcher in Wahrheit unzahlbare Jahr zu leben würdig, und in seinen Groß-Thaten dem gemeinen Weesen einen ungemeinen Vorschub gegeben höchst fähig ware? So ist dan abgefallen die schöne Rosen, welche mit ihrem Tugend- Geruch, weit und breit hat ausgelanget? So ist dan erbleichet der hell- leuchtende Carfunckel, welcher die gantze Gegend herum, mit seinem Gelehrt- und Weisheits-Glantz bestrahlet? So ist dan untergangen die Sonne, welche so vilen ihren Schein gleicher Gelehrsamkeit, und seines Tugends-Exempel hat mitgetheilet? So ist dan zerbrochen der veste Diamant, welcher an seiner Starckmüthigkeit von nichts, als von dem Tod kunte begwältiget werden? So ist dan erloschen das Liecht, welches, so lang es gebrunnen, zu nichts anders, als für das gemeine Weesen, und Nutzen des Nächstens, sich verzehret hat? So ist dan endlich ausgeloffen die edle Uhr, welche von beständigem Liebs-Perpendicul getriben, nichts anderes hat zeigen, und schlagen können als 1. und 3. gegen seinem GOtt, und 2. mit Maria, sich selbst gerechnet? Ja, ach ja, rufft alles wehemüthig zusammen: Cecidit, heu cecidit corona capitis nostri! Ja, ach ja, es ist layder von uns abgesuncken die Cron und Zierd unseres H. Ordens, seufftzet die hoch-geprisene Religion des H. Ertz-Vatters Benedicti, cecidit. Ja, ach ja; es ist uns zerfallen eine Saulen unserer Academischen hohen Wissenschafften, sagt eine Ertz-Bischöffliche Universität zu Saltzburg, und Bischöffliches Lyceum zu Freysing. Cecidit. Ja, ach ja, es ist von mir gesuncken eine wohl veste Stützen, für welche es je schad ist, daß sie solle faulen, bejammeret ein gantzes Chur-Land Bayren. Cecidit. Ja, ach ja, es ist uns von der Seiten hinweg gezogen worden unser liebster Freund, ein wahrhafftig groß- hochweis- und ausbündiger Mann, sagt der Adel, und hohe Ministri. Cecidit. Ja, ach ja, es hat uns verlassen unser alles Lobs- und Liebs- würdigster Regent, bedauret die hochadeliche Academie allhier. Cecidit. Ja, ach ja, wir haben verlohren einen liebreich- barmhertzig- freygebigisten Vatter, beweinet die Löbl. Dienerschafft, und mit ihr alle arme Leuth. Cecidit. Ja, ach ja, es ist mir verblichen mein grosser GOttes Eyfferer, und ausbündiger Liebhaber GOttes, und Mariæ, beklaget dises gegenwärtig Marianische GOtts- Hauß. Cecidit. Ja, ach ja, es ist von mir entrissen mein für jedermann so unermüdeter Arbeiter; welcher in Wahrheit

zur

zur Mühe und Arbeit gebohren, auferzogen, gantz und gar von Jugend auf gewohnet, darein gantz vertieffet, geschwächet, erkrancket, gestorben, ein ewiges Lob und Namen, bey jedermann sich verdienet hat.

Mit Mühe, und Arbeit, Tag und Nacht,
Hat Er so grossen Ruhm sich g'macht.

Und du mein liebes, biß in den Tod betrübtes Ettal, was sagst du darzu? Ach, was will ich sagen? Cecidit! heu cecidit corona capitis nostri! versus est in luctum Chorus noster! Es hat mich verlassen, layder ach! auf nimmer kommen hat mich verlassen und beurlaubet ein wahrhaffter Tugend-Mann. Ein Exemplar wohl zu leben und zu sterben. Ein herziehender Magnet meiner geistlichen Söhn. Ein mildseeligister Vatter. Ein wachtbarister Hirt. Ein so verständig-als höchst-nutzlicher Hauß-Mann. Ein vollkommener Trost meines zeitlich-und geistlichen Aufnahms. Ein Vermehrer und nachdrucklicher Ausbreiter meiner Ehr und Glory. Ein unvergleichlicher Prälat; Ein Herr, würdig ewiger Gedächtnuß, und unsterblicher Danckbarkeit, von welchem ich mit Wahrheit sagen kan: In laboribus à juventute: N.34.

Mit Mühe, und Arbeit, Tag und Nacht,
Hat Er so grossen Ruhm sich gmacht.

Beschluß.

Ey so dan, horror, & admiratio ubi estis? ubi lachrymæ, & comploratione? Wo seyet ihr Betrübnuß und Entrüstungen? ihr Zäher und Trauer-Gestalten? Cui tam è pumice oculi, aut ex chalybe præcordia, ut non in lachrymas solutus, totus fluat, fleátque? Plinius de Trajano. Wer soll so Stein-hart in seinen Augen, so Stahel-vest in seinem Hertzen seyn, daß er einen so betrübten Hintritt nit hertzlich bethaure? Ja, ja, Rorate! Parentate! Perorate lachrymæ! Thauet, ach thauet, betrauret, redet ihr bittere Zäher! Cadant lachrymæ, quia Parens fuit, cadant lachrymæ. **Lasset erbrechen die Zäher, dan sie haben zu beweinen einen lieben Vatter.** Ut si unquam, certè hodie doloris, & causa sit lachrymarum. Clem. II. Daß wan Ettal je einmahl den Hintritt eines Herrn Prälaten recht zu bethauren Ursach gehabt, ein solches anheut ob Augen liget. Quia Religiosus, justus, sapiens, prudens, patiens, columna fuit. Just. Lipsius. Weilen es einen **vortrefflichen** Religiosen, **einen so frommen Mann, einen so weis-und verständigen Herrn, einen so Gedult-liebenden Abbten, ja eine so veste Stützen verlohren hat.** Ut si toti vertamur in fletum, & lachrymæ nostræ non guttæ sint, sed abundantia fluminis, non satis dignè fleverimus. S. Hier. in Jerem. c. 9. Daß, wan man auch gantze Bäch der Zäher vergiessen wurde, man doch disen unvergleichlichen Herrn Prälaten nit genug bethauren kunte, gleichwie er bey Leben nit hoch genug zu schätzen wäre. N.35.

Allein, was machen wir? zu was die Zäher? etwan zu beweinen Placidum? So ist es ein unnützes Weesen? Etwan zu beweinen unsere Verlassenheit? So ist es eine eygennützige Sach. Es ist zwar nit ohne, daß uns sehr langweilig falle, wan uns die Sonne untergehet; ihr aber ist es sehr erwünschlich, weilen sie in der andern Welt desto heller aufgehet. Dum morior, orior. Es gedunckt uns zwar, es seye dem Ballon schädlich, wan er hart zur Erden geschlagen wird, da es ihme doch zum Besten, dieweilen er desto höher hernach sich empor schwinget. Sic itur ad astra. **Also gehet man dem Himmel zu.** Es scheinet zwar uns

traurig, wan das liebe Korn-Kernlein in die Erden eingegraben, aber recht erfreulich, wan es zehen-fach vermehret, glorreich erstehet, und in die Scheuren eingeführt wird. Seminatur in ignobilitate, surgit in gloria. 1. Corinth. 15. Es wird ausgesäet der menschliche Leib in die tieffe Erde, aber die Seel entstehet in der himmlischen Glory. Es ist freylich mühesam ein gantzes Jahr, ohne Rast der harten Arbeit vorzustehen; Ja, aber auch recht lustig, von dem Hauß-Vatter zur Ausruhung, und verdienten Lohn beruffen zu werden. Was will ich aber hiermit sagen? Placidus, ach Placidus ist die Sonne, welche uns anheut ist untergangen; aber in jener Welt zu scheinbarem Aufgang. Und wir wollen trauren? Placidi, sein hochwürdiger Leib ist der Ballon, welcher anheut zu Erden geschlagen worden, damit seine edle Seel sich desto höher empor schwinge. Und wir sollen uns betrüben? Placidi Gebein seynd das Kernlein, welche anheut in die Erde vergraben wird, glorreich aber zu seiner Zeit wider erstehen solle. Und wir sollen darob jammern? Placidus ist der getreue Arbeiter, qui in laboribus à juventute, welcher so vile Mühe und Arbeit von Jugend auf, biß in sein hohes Alter, ja biß auf den letsten Athem-Zug für sich, und andere, innerlich-und äusserlich, für das Privat-und allgemeine Weesen, für GOtt und Mariam ohne Unterlaß auf sich genommen hat. Und solle all dises unbelohnt verbleiben? Soll er dan auf so vile Bemühungen der süssen Ruhe nit einmahl zu genüssen haben? In allweg. Non enim est injustus Dominus, ut obliviscatur operis vestri, & dilectionis, quam ostendistis in nomine ipsius. Heb. 6. **GOtt der HErr ist so ungerecht nit, daß er so vile Mühe und Lieb,** so der gnädige Herr Prälat wegen GOtt und dem Nächsten allzeit hat angewendet, **vergessen solle,** sondern reddit justis mercedem laborum suorum. Sap. 10. **Er belohnet gantz getreulich unsern Fleiß.** Ut sicut ab homine absque duro labore comparari nil potest, sic, postquàm requies sequitur, multis refocilletur bonis. Arist. **Daß, gleichwie der Mensch ohne grosse Mühe und Arbeit nichts kan zu Stand bringen, also auch derselbe nach geschehener Arbeit zur Ruhe beruffen, mit allem Guten bezahlt werde.** Labori debetur merces, sagt GOtt Levit. 19. **Einem Treu-geflissenen Arbeiter gehöret sein Lohn.** Solle dan also GOtt nit halten, was er selbst hat ausgesprochen? Ohne Zweiffel. Reddet ei pretium laboris sui. Deut. 24. (sihe ich hier angeschriben in Castro doloris) **GOtt wird** Placido **gewißlich belohnen seine Mühe.** Dem jenigen (hat Christus versprochen) welcher nur dem mindisten aus denen Seinigen einen Trunck Wasser geben wird, solle seine richtige Belohnung nit ausbleiben; Was hat dan nit Placidus zu verhoffen, welcher jedermann, Reich-und Arm, Hoch-und Nidern, Edel-und Unedlen sein gantzes Hertz, also zu sagen, hat ausgeläret? Jenem Clausner, welcher nur für sich selbsten, das Wasser eine halbe Stund weit gehollet, hat GOtt durch einen Engel alle Tritt und Schritt, zu dessen Belohnung, zehlen lassen. O liebe Engel, was werdet ihr haben zu thun gehabt, aufzuzeichnen so vil-und vil hundert tausend Schritt und Tritt, Gedancken, Wort, und Werck, Brief und Schrifften, Nachdencken und Aussinnungen, bey so vilen schwären Reisen, und Unbequemlichkeiten, welche Placidus nit für sich, sonder für GOtt und seinen Nächsten über sich geladen, mit eygenem seinem Schaden, Erschwächung seiner Kräfften, Heranziehung grosser Unpäßlichkeiten (ja, sage man unverhollen) so gar eines frühe-zeitigen Tods; Vera victima charitatis, als ein wahres **Schlacht-Opffer der Liebe GOttes, Mariä, und des Nächstens.** Non videbit malum, verspricht der H. Geist Prov. 19. qui fecit alios videre bonum. **Es wird nit übel werden dem jenigen, welcher andern verursachet hat ihr Wohlergehen.** Was soll dan mit Placido geschehen, welcher mit sei-

seiner unaussprechlichen Mühe nit nur einigen, sondern schon so vilen edlen Seelen biß dahin verschaffet hat ihr leiblich- und geistlich- ihr zeitlich- und ewiges Wohlergehen? Also gut Hertz.

N.36. Placide, O Placide! wir betrüben uns zwar, wie billich, ab dero Hinreiß; aber sie gehet zur ewigen Glory. Ey, so erschwingen wir uns dan wider zur Freud. Placide, O theurer Mann! wir seuffzen ab dero Hinscheiden; Aber, pia mors est translatio à corruptione ad incorruptionem; à mortalitate ad immortalitatem; à perturbatione ad tranquillitatem. S. Ambr. Ein solches Hinscheiden ist kein ewiges Ausbleiben, sondern nur eine **Ubersetzung von der Verwesenheit zu der Unverwesenheit: von der Sterblichkeit zu der Unsterblichkeit: von der Verwirrung zu der sanfften Ruhe.** Dahero ermuntern wir uns auf ein neues. Placide! O unvergleichlicher Herr! wir beklagen dero seelige Entschlaffung; aber dulcis est somnus operanti. Eccli. 5. **Es ist ein süß-ruhiger Schlaff nach so harter Arbeit**, welcher gewiß nichts böses traumen laßt. Ey so erfreuen wir uns. Placide! hoch- erwöhlter Herr Prälat! wir entrüsten uns ab dero traurigen Tod-Fall! Aber, Beati mortui, qui in Domino moriuntur, opera enim illorum sequuntur illos. Apoc. 14. **Seelig seynd die Todte, die in dem HErrn gestorben, dan es folgen ihnen nach die Werck**, so sie ihnen selbst gewürcket, und in andern gestifftet. Und das tröstet uns. Placide, O hochwürdiger Abbt! wir entsetzen uns ab so vil dero gehabten Sorgen, und traurigen Zufällen; Aber fruatur lætitiâ de labore suo. Isa. 14. Jetzt leben sie ungezweifflet in **vergnügender Freud.** Und das ergötzet uns. Placide! O würdigistes Ober-Haupt! wir beweinen so vil und harte Arbeit, welche sie haben für uns angewendet; Aber, non in vacuum laboravi. Philip. 6. sagt uns dises stum-redende Todten-Gerüst: **Sie haben nit umsonst gearbeitet.** Sed vidit bonum de labore suo. Eccli. 5. sondern werden anjetzo glaublich empfangen **von so harter Arbeit den verdienten Lohn.** Und das erquicket uns. Placide! O mildseeligster Vatter! wir tragen Mitleyden ab so vil Unbequemlichkeiten, Unruhe, Ungemach, und Bemühungen; Aber, Requiem tibi dedit à labore. Isa. 14. **Nun seynd sie hoffentlich in einer ewigen Ruhe.** Und das wünschen wir ihnen zu tausendmahlen mit gantz frolockenden Hertzen, wohl wissende, was Escobar gar schön vermeldet: Duo construxit DEus domicilia, unum ad angorem, alterum ad honorem; unum in virtute, alterum in beatitudine: unum in gratia, alterum in gloria: unum in via, alterum in patria: unum in labore, alterum in requie. Daß GOtt zwey Wohnungen für uns Menschen habe aufgeschlagen: Eine zur Betrübnuß, die andere zur Ehr: Eine zu unsern Tugend-Würckungen, die andere zu unserer Glückseeligkeit: Eine in der Gnad, die andere in der Glory: Eine in der Entfernung, und Wanderschafft, die andere in dem himmlischen Vatterland: Eine zur Mühe und Arbeit, die andere zur glückseeligen Ruhe, immer- und ewigen Freud und Seeligkeit. Ey so lasset uns dan nit trauren, sondern hoffen, hoffend uns erfreuen, erfreuend Glück wünschen, Glück wünschend mit allgemeinem Trost-Schall unserm seelig abgeleibten gnädigen Herrn Abbten pLACIDO sammentlich hinnach ruffen:

PLaCIDVs perpetVIs sIbI strVXIt honoreM
LaborIbVs.

Mit Mühe und Arbeit, Tag und Nacht,
Hat Er so grossen Ruhm sich gmacht.
Amen.

Laudetur JEsus Christus, &c.

